Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **11 (1889)**

Heft 7

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 7. 1889.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion: Frau Elise Honegger.

Expedition: M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeil
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate beliebe man franko an die Expedition einzusenden

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 17. Februar.

Menschenloos.

O wohl dem, der das selt'ne Glück genossen,
Am ei'gnen Herd, von Eltern froh umgeben
Und all den Seinen, schaffend still zu leben —
Ein süßer Traum, ist ihm die Zeit verflossen!

Doch wer schon frühe Thränen hat vergossen
Um Jener Tod und in dem harten Leben
Allein, umsonst gekämpft, in seinem Streben
Herabgerissen von der Leiter Sprossen —

Ihm ward des Dulders bitt'res Loos beschieden:
Die Dornenkrone statt der Rosenblume —
Ahasver's Stab und Höllenpein hienieden.

Das Eine aber ward ihm doch zum Ruhme,
Daß er der echten Liebe seligen Frieden
Sich treu bewahrt in seinem Heiligthume.

O. H.

Was sollen wir thun?

Der dunkle Punkt und was darüber in einer vorhergehenden Nummer gesagt war, hat in manchem Frauenherzen ein vernehmliches Echo gefunden und lebhaft richtet sich an uns die Frage: Was kann von unserer Seite geschehen, daß die gefürchtete schwarze Wolke sich nicht weiter ausbreite? Was ist zu thun?

Wie bereits gesagt, ist der dunkle Punkt der Sittenlockerung zur überall verbreiteten, nun in Permanenz bestehenden Epidemie, zu einem chronischen Uebel geworden, zu dessen gründlicher Heilung schon manches Mittel angepriesen und versucht wurde. So haben sich auch auf unsere Frage: Was ist zu thun? verschiedene wohlmeinende Stimmen hören lassen und es sind Heilmittel angegeben worden, die das Umsichgreifen der Krankheit verhüten oder einen doch milden Verlauf derselben bezwecken sollten.

Bestimmte Heilmittel gegen ausgebrochene epidemische Krankheiten gibt es nun aber nach der Ueberzeugung aller uneigennützig denkenden Aerzte nicht, und wo die der Krankheit entsprechenden Keime zu solcher Zeit im Körper bereits vorhanden sind, da nützen keine Mittel von außen, denn das Gleichartige zieht das Gleichartige unwiderstehlich an.

Man ist nachgerade zur Erkenntniß gekommen, daß die einzig sichere und rationelle Heilung der Krankheiten ist — sie zu verhüten. Dies gilt auch für die moralischen Massenerkrankungen und es kann die bereits vorhandene Sittenlosigkeit also auch nicht durch äußere Mittel geheilt, sondern sie kann nur verhütet werden.

Mühte sich der Ackersmann nicht auch umsonst, das in seinen Feldern aufschießende und die gute Saat überwuchernde Unkraut mit allem Fleiße auszureuten? Er verwendet eine Menge Zeit und Arbeitskraft darauf und trotzdem steht Jahr für Jahr das Unkraut wieder im üppigsten Gedeihen. Der denkende Landwirth aber, der die Erfahrungen der Vergangenheit sich zu Nutze macht, wendet auch für sein Fach die Vorbeugungstheorie an. Die Wissenschaft gibt ihm die Mittel an die Hand, die verschiedenartigen schädlichen Gewächse zu vernichten, noch bevor selbe dem Boden entkeimen. Das heißt, er zerstört nicht das Unkraut selbst, sondern er nimmt ihm im Boden die zur Entwicklung nöthige Nahrung, die Bedingungen zum Dasein.

Diesen Fingerzeig müssen nun auch wir Frauen uns zu Nutze machen. Wir müssen der Sittenlosigkeit die Lebensbedingung nehmen, daß sie sich gar nicht entwickeln kann. Die Verhütung schädlicher und schlimmer Gewohnheiten ist das einzig wirksame Mittel zu deren glücklichen Bekämpfung.

Wo der Boden einmal für die Sucht nach Sinnengenuß, den Ursprung der Sittenlosigkeit, vorbereitet und empfänglich ist, da ist es kaum möglich, mit günstigem Resultate das Keimen und Wachsen der Leidenschaft zu bekämpfen, das Beispiel und die Anreizung von außen wirken überwältigend und unwiderstehlich anziehend auf die verwandten Elemente. Da nützt Mahnung und Lehre wenig und im besten Falle nur vorübergehend und oberflächlich.

Wäre die Menschheit nicht in unrichtige Pfade gedrängt und der Natürlichkeit entfremdet worden, so würde ja eine jede Mutter ihrer natürlichen Aufgabe und Bestimmung, ihrer Machtstellung und geschlechtlichen Vorzüge in Beziehung auf die gesunde Entwicklung und Vervollkommnung des Menschengeschlechtes sich dankbar und froh bewußt sein. Neun Monate lang ist ja das werdende Kind der Mutter ausschließlichem Einflusse anheimgegeben. Sie allein kann ihm alles Schöne, Gute und Edle vermitteln und alles Schädliche und Schlimme von ihm fernhalten. Sein Wesen ist so recht ein Produkt ihrer Einsicht, ihres Strebens und ihres Willens und nicht umsonst heißt es: diese oder jene Eigenschaft ist dem Menschen angeboren, — er hat sie mit der Muttermilch eingesogen. Ist die Mutter genußsüchtig und bekämpft sie diesen Hang an sich selbst nicht, noch bevor sie ein Kind unter dem Herzen trägt und bevor das junge, bildsame Wesen das Licht der Welt erblickt hat, so ist das Schlimmste schon geschehen, der Boden ist vorbereitet und der Same gelegt zur Sucht nach Sinnengenuß und zur oberflächlichen Lebensauffassung. Wo nun die Mutter solcherweise sich selbst nicht in Zucht halten konnte, da wird man bei ihr auch umsonst die Einsicht und sittliche Kraft suchen, die erforderlich ist, um ein Kind trotz der Ungunst äußerer Verhältnisse nach richtigen Grundsätzen zu erziehen, es zu einem beglückenden und aus sich selbst beglückten Menschen zu machen.

Ist ein Kind kräftig und mit gesundem Nervensystem zur Welt gekommen, naturgemäß genährt und vernünftig gewartet, so fällt es nicht schwer, ihm unvermerkt solche Gewohnheiten beizubringen, auf welchen die harmonische Ausbildung von Körper und Geist, das Gleichgewicht der Seele, beruht. Auf diesem Fundamente ist die weitere Erziehung eines Kindes fest gegründet und nicht allzuschwer und die Mutter muß nur dafür sorgen, daß kein fremder Einfluß das bereits Aufgebaute gefährde und untergrabe.

In ruhigem, frohem Naturgenuß lasse man das Kind erstarken, so wird es die täglichen Vorkommnisse beobachten und sich nachdenkend darein vertiefen. Die einsichtige, gewissenhafte Mutter wird ihr Kind möglichst viel um sich haben, und sie wird sich ängstlich hüten, das aufmerkende Geschöpfchen mit leidenschaftlichen, unruhigen und aufgeregten Personen in unmittelbare Berührung zu bringen. Sie wird durch einfache und reizlose Nahrung, durch unverkümmerten, ruhigen Schlaf auf nicht zu warmem, flachem Lager, bei frischer, reiner Luft, durch rationelle, energische Hautpflege den Modekrankheiten, wie Nervosität und Bleichsucht wehren, als hinge von der strikten Erfüllung dieser Bedingungen ihr Seelenheil ab.

Hat der Beobachter nicht oft Gelegenheit, Kinder zu sehen, die auch nicht einen Augenblick wollen allein gelassen werden, die sich nicht selbst unterhalten und vergnügen können? Dieser Fehler wächst mit den Kindern groß, er wird zur Sucht, zum eigentlichen Herdeninstinkt. Solche Menschen sind später die Qual der selbstständig Denkenden und auf sich selbst Beruhenden. Ihre Ruhelosigkeit treibt sie umher,

sie sind beständig auf der Jagd nach Anregungen und Reizen, nicht nur jedem Sinnengenuß zugänglich, sondern sie können ohne solchen nicht mehr leben. In der Schulzeit bilden solche unstäte Wesen sich noch richtig aus. Unpassende, reizende Nahrung, ebensolche Lektüre, die gierig verschlungen wird, weckt vorzeitig alle sinnlichen Triebe, und einmal die Beute dieser geworden, sind sie dem Dämon der Sittenlosigkeit unrettbar verfallen. Die Kinder sollten überhaupt nicht früher zur Schule geschickt werden, als bis sie eine gewisse Selbstständigkeit des Denkens und Urtheilens sich angeeignet haben. Sie sollen im Stande sein, das an sie herantretende Unrecht sofort als solches zu erkennen und von sich abzuwehren. So flüchten sie sich mit ihren in der Außenwelt gemachten Beobachtungen stets zur Mutter und legen dort ihre Erfahrungen und Bedrängnisse vertrauensvoll nieder. Wo das Kind aber die Mutter zu jeder Zeit vertrauensvoll in seiner Seele lesen läßt, da gewinnt die Sittenlosigkeit keine Macht über das junge Wesen.

Ein gemüthliches, gehaltreiches Familienleben, wo die sorgfältig erzogenen Kinder sich harmlos und fröhlich ausleben können und wo sie für ihr Denken und Empfinden Beachtung und Verständniß finden, ist das Bollwerk, wo Zucht und Sitte sich vor der in allen Formen zudringlichen Sittenlosigkeit verschanzt und wo die stillen Tugenden sich ungehemmt entfalten können. Ein durchaus naturgemäß und gut erzogenes Kind fühlt sich von jeder ihm entgegentretenden Sittenlosigkeit — und nahe sie auch in der angenehmsten Form — unwillkürlich abgestoßen und diesen Wink der unverdorbenen Natur beachtend, darf die gewissenhafte Mutter auch keinerlei freundschaftliche oder gesellschaftliche Rücksichten walten lassen im Umgang für ihre Kinder. Wo die Harmlosigkeit und Sittenreinheit auch nur im Geringsten gefährdet werden könnte, da sei kein Umgang gestattet und wenn noch so große äußere Vortheile damit verbunden wären oder wenn sie sich selbst mit den herrschenden gesellschaftlichen Anschauungen in offenen Konflikt setzen müßte.

So müssen wir Mütter erst die Truppen erziehen und ausbilden, welche im Stande sind, der herrschenden Sittenlosigkeit die Stirne zu bieten und sie mit Erfolg zu bekämpfen.

Wo sodann Zucht und Sitte und Freude an reinen edlen Genüssen erst einmal das Lebenselement der heranwachsenden Jugend geworden ist, da braucht auch der dunkle Punkt uns nicht mehr allzusehr zu schrecken, er kann uns wohl bange machen, aber nicht mehr erdrücken.

Von den Kleidern.

Von Dr. Sonderegger.

Mit Bewilligung der St. Gallischen Naturwissenschaftl. Gesellschaft dem Jahrbuch derselben entnommen.

(Schluß.)

Den letzten Anlaß zum Würgen benutzt das Strumpfband. Sein Alter ist nicht bekannt, seine Leistung nicht unersetzlich, und sein Schaden gegenüber dem der höhergestellten Missethäter unerheblich; dennoch kann es die Entwicklung von bösen Fußgeschwüren und von Krampfadern, an deren Berstung ab und zu Jemand stirbt, mächtig fördern.

Weitaus wichtiger sind die Fußbekleidungen, und es ist bezeichnend, daß alle Kulturvölker sich sehr viel früher um den Hufbeschlag ihrer Pferde, als um ihre eigene menschenwürdige Beschuhung bekümmerten.

Den ersten Anstoß zum Fortschritte gab auch hier der Krieg, dann kam der Sport, dann das Gewerbe und endlich auch das alltägliche Leben. Der Urschuh ist bekanntlich die Sandale. Die alten Römer trugen aber schon Pantoffeln und Schuhe, auf deren Ausschmückung sie viel verwandten. Durch viele Jahrhunderte hat fast nur der Geschmack, die Mode, die Form der Schuhe bestimmt, und es ist ein Verdienst der neuern Wissenschaft, den Bau des menschlichen Fußes studirt und den Schuh dem Fuße angepaßt zu haben.

Barfuß zu gehen ist nicht ungesund, wenn es den größten Theil des Jahres und nicht blos vorübergehend in einer Naturheilanstalt geschieht, nur ist es nicht besonders reinlich und verlangt, wie bei den Sandalen, die orientalische Aufmerksamkeit, dem eingetretenen Gaste sofort die Füße zu waschen. Dagegen ist es sehr schädlich, in nasser Fußbekleidung zu stecken; Pettenkofer hat nachgewiesen, daß wir, um ein paar nasse Strümpfe an den Füßen zu trocknen, so viel Wärme bedürfen, als nöthig wäre, 1/4 Kilo Eis zu schmelzen. Dieser Aufwand von Wärme wird in der vom Herzen weit entfernten Region doppelt schwer empfunden. Es bleibt uns nur die Wahl, trockene Fußbekleidung zu haben oder gar keine.

Wer Kindern, Fabrikleuten und Schreibern, die mit nassen Füßen zu ihrer Arbeit kommen, im Winter Filzschuhe bereit hält, erweist ihnen eine wahre Wohlthat, und es ist eines der vielen Verdienste unsers Guillaume, diese in manchen Schulen eingeführt zu haben.

Für die Sohle ist das Rindsleder unbestritten, und Holz nur aus Gründen der Ersparniß oder bei Näße gebräuchlich. Die Sohle soll nicht nur nach dem Fuße geschnitten und breit genug für alle fünf Zehen, sondern auch gegen die Höhlung des Fußes weich und nachgiebig sein und hinten mit einem breiten, niedern, sogenannten englischen Absatz abschließen. Der Schöpfer hat gemeint, ein Menschenkind soll auf einer dicken, breiten Ferse stehen, und wenn es gehen will, diese erheben und sein Körpergewicht auf die Ballen der großen und der kleinen Zehe wälzen; der Schuster aber findet, das sei dumm; auf dem weichen Hohlfuße müsse es stehen, dorthin gehören die spitzen, hohen, vorgeschobenen Absätzlein, und auf den Zehen müsse man gehen; ein Gehen ist's eigentlich nicht mehr, sondern ein Trippeln, aber sehr schön. Schließlich behält der Schöpfer Recht, jedoch sehr oft erst, nachdem der elegante Schuh verschiedene Zerrungen (Distorsionen) des Fußgelenkes mit so und so viel Bettarrest und einiger ärztlicher Behandlung veranlaßt hat. Man bekommt in Folge unrichtiger Absätze weit mehr Mägde und Arbeiterinnen in Behandlung als Damen. Nicht nur der Sinn, sondern auch der Unsinn ist streng demokratisch. Der Obertheil der Schuhe kann Wolle, Leinwand oder Seide sein, so lange er trocken bleibt. In guten und bösen Tagen brauchbar ist nur ein weiches, geschmeidiges, im Bedürfnißfalle der Einölung zugängliches Leder. Während die Mißbildungen durch Corsets meistens nur den Aerzten bekannt werden, sind großartige Mißbildungen der Füße, Uebereinanderliegen und Ausrenkungen der Zehen mit nachfolgenden Druckgeschwüren für Jedermann wahrnehmbar und ungemein häufig. Schmerzhafte Schwielen und Leichdorne (Hühneraugen) kommen bei Barfüßern nicht vor, und verschwinden beim Kulturmenschen, wenn er das Unglück hat, lange bettlägerig zu werden; sie sind immer „Kunstprodukte". Es ist ein Verdienst unseres Züricher-Anatomen Hermann Meyer, die richtige Gestalt der Schuhe bekannt gegeben und wenigstens für Soldaten, Alpenklubisten und andere unabhängige Männer eingeführt zu haben. Daß die hohe Eleganz sich von ihren spitzen Schuhen, eingewachsenen Nägeln, entzündeten Gelenken und zeitweisen Schmerzen freiwillig trennen sollte, wäre zu viel verlangt, und der rationelle Schuhmacher muß sich mitsammt der gewissenhaften Schneiderin wohl in Acht nehmen, nicht alle Kunden zu verlieren.

Gegenwärtig beträgt die schweizerische Einfuhr an Schuhwerk 8 1/2 Millionen und die Ausfuhr blos 4 1/2 Millionen.

Sehr oft sind auch die Strümpfe (Königin Elisabeth von England soll deren Gebrauch eingeführt haben) an der Zehenzusammenpressung Schuld, und es sind gegenwärtig von England aus Strümpfe in Gebrauch gekommen, welche für die große Zehe einen besonderen Finger und für die übrigen Zehen einen schiefen Schluß, anstatt eines spitzen haben; eine uralte japanesische Mode, die oft recht wohlthätig ist.

Es liegt in der Natur der Faser, daß Wolle das beste Material für Strümpfe ist, dann kommt Seide, dann Baumwolle und zu allerletzt die Leinwand.

* * *

Die hier so kurz berührte Fußbekleidungsfrage ist ein sehr interessantes und weitläufiges Kapitel der angewandten Anatomie und zeigt uns, wie auch die Kleiderfrage überhaupt, den regelmäßigen Gang der menschlichen Kultur. Zuerst kommt der Instinkt und die rohe Erfahrung; diese erreicht Resultate, an denen lange Generationen sich erfreuen, bleibt aber stehen und erschöpft sich in zahllosen unwesentlichen Aenderungen, wie die Oellampe der alten Griechen und Römer, oder wie Gellerts berühmter Hut, der so oder anders aufgekrempt doch immer derselbe blieb. Dann kommt die Wissenschaft, bringt neue Thatsachen und Hülfsmittel, und von diesen aus geht die neubelebte Erfahrung ihren fernern Weg. Die großen Entdeckungen der Physik und Mechanik haben den Welthandel und mit den Entdeckungen der Chemie unsere Industrie geschaffen und umgestaltet; die Erfahrungen über die hygieinischen Lebensbedingungen der Menschen wirken mit als soziale Gährungserreger, und so arbeitet die Wissenschaft langsam und mittelbar, aber stetig, wie die bewegliche Atmosphäre an der starren Erdrinde, an der ganzen Gestaltung unsers täglichen Lebens. Im einsamsten Bergdorfe finden wir nicht nur Petroleum aus Amerika und Weizen aus Australien, sondern auch Kleidungsstoffe aus Aegypten und Westindien, und die ärmste Bauersfrau oder Fabrikarbeiterin hängt in ihrem Erwerbe davon ab, was in den fernsten Ländern Mode und Bedürfniß ist, und davon, was irgend ein atlantisches Kabel hinüberherüber geblitzt hat.

Auch die Kleiderfrage läßt uns fühlen, wie sehr wir Glieder in der großen menschlichen Gesellschaft und wie fest wir in dieselbe eingefügt sind. Wir sind zum Nachahmen geschaffen und zum Mitmachen gezwungen, und vieles, was uns als lose Willkür, als Mode und Zufall erscheint, ist schließlich eiserne Nothwendigkeit, deren Druck wir fühlen, deren Gesetz uns aber noch so unbekannt ist, wie das Entwicklungsgesetz in der Weltgeschichte.

Wir können weder Sprachen, noch Kleidertrachten, nicht einmal ein einzelnes Kleidungsstück, willkürlich erfinden oder abschaffen, sondern wir können nur an deren Ausbildung und Umbildung arbeiten, soweit unsere wissenschaftliche Erkenntniß reicht, und sie mit Ueberlegung handhaben. Darin müssen die Gebildeten mit gutem Beispiele vorangehen; das ist auch eine ihrer sozialen Aufgaben. Die rastlose, geistige Arbeit allein macht das Leben interessant. Gedankenlosigkeit ist das giftige Nessos-Gewand, welches selbst den Herkules umbringt. Ueberlegung ist unser einziger Schutzmantel und unser Ehrenkleid. Irren darf der Mensch, aber redlich streben muß er!

Anerkennung für die Verdienste einer Hausfrau.

Tief zu beklagen ist es, daß die häuslichen Tugenden der Hausfrau so selten Anerkennung finden. Nur selten gibt man dem Weibe die Ehre durch das offene und freudige Zugeständniß, daß das Wohlsein, das Gedeihen, die Zufriedenheit des Hauses in hohem Grade eine Folge der weiblichen Sorge und Arbeit ist.

Fort und fort werden die Arbeiten, welche die Frau verrichtet, unterschätzt. Man bedenkt nicht, daß der Hausfrau fast nie ein Feierabend winkt, daß die Arbeit, die sie verrichtet, wenn gleich weniger anstrengend, als die mancher Männer, doch durch das ewige Einerlei unsäglich ermüdet.

Die weiblichen Verrichtungen erfordern unendliche Ausdauer und Geduld. Die Wirksamkeit der Hausfrau bewegt sich zwar in einem engen Kreise; ihre Emsigkeit und Thätigkeit wird aber fast unausgesetzt in Anspruch genommen. Befindet sich unter den Hausgenossen ein Kranker, so verbringt sie Nachts manche schlaflose Stunde an dessen Lager und erträgt ohne Murren das dadurch hervorgerufene größere Maß der Arbeit. Und dennoch gönnt man ihr nur selten ein Wort der Anerkennung und sieht mit Geringschätzung herab auf ihr rastloses Wirken. Für ihren Fleiß und ihre Geschicklichkeit hat man nur ausnahmsweise ein Wort des Lobes, ein Wort des Dankes. Und doch ist dieser Fleiß und diese Geschicklichkeit in hohem Grade die Quelle, aus der des

Hauses Wohlstand und Zufriedenheit, des Familienlebens Behagen, Freude und Friede fließt!

Man spende den Frauen gern und oft einen freundlichen Dank, ein herzliches Lob für ihr treues, verständnißvolles Walten. Dieser Lohn befriedigt ihr anspruchsloses Gemüth mehr, als die kostbarsten Schätze. Man versage dem häuslichen Weibe das Zugeständniß nicht, daß sie ein Segen des Hauses und der Familie ist.

Wehe dem Hause, in welchem der Ehemann seiner Frau nicht nur keine Anerkennung zollt, sondern ihrem Fleiße seine Unlust zur Arbeit, ihrer Aufopferungsfreudigkeit sein Murren und Knurren, ihren häuslichen Tugenden seine Rohheit, ihrer Ausdauer und Geduld sein barsches, aufbrausendes Wesen, ihrer Sparsamkeit seine Verschwendung, ihrer Häuslichkeit sein Wirthshausleben entgegensetzt! Da müssen Glück und Zufriedenheit fliehen! H., Vevey.

Gesundheitspflege.

Ein trauriges Ende ereilte ein 11½jähriges blühendes Töchterlein in Bern. Allzu rascher und zu reichlicher Genuß von am Neujahr geschenkt erhaltenen Chokolade-Bonbons verursachte eine Darmverstopfung, die trotz aller angewandten Mittel zu einer Operation führte; allein auch diese vermochte dem Kinde nicht das Leben zu erhalten.

In diesem Artikel wird an Sorglosigkeit und Unverstand Unbegreifliches geleistet. Manches Kind ißt zwischen den Mahlzeiten Chokolade wie Brod und klagt dabei über Verstopfung und allerlei daher rührende Beschwerden, für welche weder der Arzt noch die Mutter eine Ursache finden kann. — Kein Taschengeld, aber gesunder reichlicher Tisch zur Zeit!

* * *

Geradehalter. Eine Uebung, welche zugleich als Spiel und Erholung dient und auf die Körperhaltung sehr günstig wirkt, besteht darin, daß man einen großen Ball oder einen andern leicht abrutschenden Gegenstand frei auf dem Kopfe tragen läßt, Jedes, das den Ball fallen läßt, gibt ein Pfand 2c. 2c.

Man beachte jene Mädchen und Frauen, welche gewohnt sind, Zuber und Körbe auf dem Kopfe zu tragen, welch' straffe Haltung sie dabei annehmen und annehmen müssen, und man wird Bedauern empfinden, daß der leidige Brauch es den Knaben verbietet, auf dieselbe Art Lasten zu transportiren.

Für Küche und Haus

Roh gebratene Kartoffeln. In Stengel geschnittene, rohe, gut durchwaschene Kartoffeln gibt man mit dem nöthigen Salz vermischt in eine gut eingefettete Casserole, gießt Rahm, Milch oder Buttermilch daran und fügt ein gutes Theil geriebenen Käse bei. Man läßt das Gericht gut zugedeckt im Ofen schön durchkochen. Wenn vor dem Anrichten einige mit etwas Milch und Salz gut verklopfte Eier mit den Kartoffeln durchgerührt werden, so ersetzen sie für den einfachen Tisch ein Fleischgericht.

* * *

Käse-Auflauf. Vier Eßlöffel geriebenen, guten Käse vermischt man mit vier Eidottern, zwei kleinen Tassen Milch, Pfeffer und Salz und zuletzt das zu Schnee geschlagene Eiweiß. Die Masse wird im Ofen aufgezogen.

* * *

Wie man Wasser — kochen kann. Würde man an irgend eine Hausfrau die Frage richten: „Madame, wissen Sie, wie man Wasser kocht?", so würde die Madame entweder die Frage für eine Beleidigung oder den Fragesteller für verrückt halten. Und doch wagen wir, zu behaupten, daß es nur sehr wenige Hausfrauen gibt, die wissen, wie man Wasser kocht. Charles Delmonico, der berühmte New-Yorker Restaurateur, erklärt nämlich: „Das Geheimniß des Wasserkochens besteht darin, daß man frisches Wasser in einen saubern, gut durchwärmten Kessel gießt, das Wasser schnell sieden läßt und es dann für Thee oder Kaffe benutzt, ehe es verdorben ist. Läßt man dagegen das Wasser verdampfen und brodeln, bis alles gute Wasser als Dunst durch die Luft fliegt und nur der mit Kalk und Eisen versetzte Niederschlag übrig bleibt, dann kann kein gesundes Getränk aus demselben zubereitet werden. Solches Wasser ist gesundheitsgefährlich und sollte unter keinen Umständen benutzt werden."

* * *

Die zum Auffrischen von Möbeln gegenwärtig vielgenannte Pfister'sche Komposition, die uns von Frau A. Füllemann, St. Gallen, Speisergasse 17, zur Prüfung zugestellt wurde, darf nach dem gemachten Effekte den Hausfrauen zur Anwendung bestens empfohlen werden. Die Möbel werden zuerst mit einer Tinktur gänzlich von den anhaftenden Fett- und Schmutztheilen gereinigt und hernach polirt. Der erzielte Glanz ist rein und dauerhaft, auch ist die Arbeit nicht anstrengend. Leider nur reicht eine Portion der vorzüglichen Komposition nicht so weit, wie die sorglich rechnende Hausfrau es wünschen möchte. Nach unserer Berechnung kommt die Auffrischung eines einfachen Zimmermobiliars auf vier Franken zu stehen. In größerem Quantum zu billigerem Preise erhältlich, fände die neue Komposition wohl überall gerne Verwendung, wo die Hausfrau einen Stolz darein setzt, auch die älteren Möbelstücke stets in spiegelblankem Zustande zu erhalten.

Kleine Mittheilungen

Die Regierung von St. Gallen arbeitet ein Gesetz aus über staatliche Kontrolirung der privaten Plazirungsbüreaux.

* * *

Die Tessiner Zuckerbäcker und Köche waren schon lange beinahe in der ganzen Welt berühmt, wie die Graubündner. Eine der hervorragendsten Vertretungen dieser edlen Zunft ist wohl die Firma Gatti in London. Die Inhaber dieses großen Restaurants sind die Gebrüder Gatti aus Dongio, Bezirk Blegno im Tessin. Was da im Tage verspiesen wird, mag die Leser interessiren: die Gatti brauchen im Tage 3000 kleine Brödchen, 500 Schafskoteletten, 500 Beefsteaks; im Jahre 180 Tonnen Fleisch anderer Arten, 104 Tonnen Kartoffeln, 1300 Kilogramm Schweizerkäse, 17,000 Kilogramm Zucker, 370,000 Tassen Kaffee, 130,000 Tassen Thee, 120,000 Tassen Chocolat, 25,000 große Lagerfässer Bier. Im Keller liegen stets 300,000 Flaschen Wein zum Verkaufe bereit. Die ganze Bedienung des kolossalen Etablissements stammt aus dem kleinen Blegnothale, alles fleißige und bescheidene Leute, die von den Prinzipalen daheim in der Schweiz in Dienstvertrag genommen und dann nach London gebracht werden. Ihr höchster Ehrgeiz besteht darin, sich ein Bischen Geld zu verdienen, heimzukehren, eine Frau zu suchen, ein Häuschen zu bauen und dann in beschaulicher Ruhe dem Alter entgegensehen zu können. Das ganze Blegnothal ist voll solcher kleiner bäuerlicher Villen.

* * *

Der Regierung von Dänemark wurde eine mit 20,000 Unterschriften versehene Adresse überreicht, welche für die Frauen das kommunale Wahlrecht fordert.

* * *

Künstliche Kaffeebohnen. In neuerer Zeit kommen, wie Dr. A. Stutzer mittheilt, künstliche Kaffeebohnen in den Handel, welche aus geröstetem Getreidemehl, dem irgend ein Bindestoff (Dextrin oder dergl.) zugesetzt ist, hergestellt werden. Zu Köln bestehen zwei Fabriken, welche die nöthigen Auspreßmaschinen mit gravirten Prägeformen, Teigwalzmaschine, die erforderlichen Röstapparate, Polierapparate, Rezepte und Gebrauchsanweisungen für den Preis von 3600 Mark liefern.*) Die Herstellung eines Zentners — einschließlich sämmtlicher Unkosten — wird zu 20 Mark angegeben und in Aussicht gestellt, daß der Artikel eine „goldene Zukunft" verspricht, man möge indeß — so heißt es in dem Briefe — das Vermischen des Kunstkaffees mit echten gebrannten Kaffeebohnen vorzugsweise in solchen Ländern vornehmen, in denen die Nahrungsmittelgesetze nicht so streng seien, wie in Deutschland. Es sei möglich, durch Verkauf von Kunst-Kaffee dort in wenigen Jahren ein „steinreicher Mann" zu werden.

Diese Aussichten sind für die Fälscher sehr verlockend. Die künstlichen Kaffeebohnen werden sehr gut hergestellt, und bedarf es großer Aufmerksamkeit, um in einem Gemische von echten und künstlichen Kaffeebohnen die letzteren schnell herauszufinden. Sie unterscheiden sich von den echten dadurch, daß die Vertiefung auf der innern Seite der Kaffeebohnen zu gleichmäßig hergestellt ist, und dort die Ueberreste der Pergamenthaut fehlen.

*) Anmerkung der Redaktion. Und solche Fabriken dürfen sich unter den Augen einer Landesregierung ungescheut und ungestört etabliren? Wahrscheinlich läßt man sie bestehen, um später, wenn die gefälschten Kaffeebohnen mit den echten vermischt in den Handel gebracht sind, ein neues Heer von Beamten in der Lebensmittelkontrole anstellen zu müssen. Den Kleinkrämer, bei dem solcher Kaffee angetroffen wird, und der sehr wahrscheinlich mit dem fabrizirten Produkt selbst betrogen wurde, wird man natürlich als Fälscher von Lebensmitteln empfindlich strafen und der allgemeinen Verachtung preisgeben. Die Urheber aber läßt man hübsch gewähren — vielleicht der großen Steuern wegen, die sie jedenfalls entrichten müssen. O, du blinde Gerechtigkeit! Warum nicht gleich die Axt an die Wurzel gelegt?

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1064: Wer ist so freundlich, einer Leserin mitzutheilen, durch welche Gelegenheit man die Spritzarbeiten lernen kann?

Frage 1065: Was ist bei sonstigem Wohlbefinden gegen wochenlang andauernde Verstopfung zu thun?

Frage 1066: Wie ist ein lästiges Gefühl peinlicher Unruhe in den Beinen zu beseitigen. Es ist dies Uebel bei sitzender Beschäftigung äußerst unangenehm und wäre ich für Angabe eines wirksamen Mittels dagegen sehr dankbar. W. W. in H.

Frage 1067: Besteht ein billiges und recht übersichtliches Werk über den Nährwerth der üblichen Speisen? Es sollte besonders für die ungebildete Arbeiterfrau, die keine „Küchenchemie" gelernt hat, dienlich sein.

Frage 1068: Wie kann man einem kleinen Kinde den Eigensinn abgewöhnen? Für die Antwort herzlichen Dank von einer geplagten Mutter. Marie D. in M.

Frage 1069: Wäre eine geschätzte Abonnentin im Stande, mitzutheilen, ob sogenannte „Blaflecken" aus seidenen Stoffen entfernt werden können und auf welche Weise. Zum Voraus meinen verbindlichsten Dank.

Eine langjährige, treue Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 1017: Fräulein Hübscher in Murten verfertigt sehr schöne Klöppelspitzen zu bescheidenen Preisen.

Auf Frage 1059: Herr Bächtold, Handelsgärtner in Andelfingen, die Handelsgärtnerei Schweizer in Hallau, Wyß in Solothurn und Schmidt in Erfurt.

Auf Frage 1060: Wer in Wind und Wetter zu gehen hat, spreche nicht auf dem Wege, hauptsächlich dem Wind entgegen, und er athme bei geschlossenem Munde durch die Nase. Man vermeide pressende Kleidungsstücke, die den Lungen nicht gestatten, sich völlig auszudehnen. Am Bestimmungsorte angekommen, reibt man sich die Füße völlig warm und ersetzt die feuchten Schuhe und Strümpfe mit trockenem, warmem Fußwerk. Es ist nicht rathsam, sich mit leerem Magen zu einer Tour in Wind und Wetter anzuschicken. Schlecht genährte, magere Individuen, die des schützenden Fettpolsters entbehren, frieren eher und erkälten sich auch leichter. Wer übrigens gewöhnt ist, durch rationelle Hautpflege sich abzuhärten, dem wird Wind und Wetter nicht schaden. Am Sichersten holt man sich ein unfreundliches Denkzeichen, wenn man nach anstrengendem Marsche in Wind und Wetter warm geworden, an zugiger Ecke stille steht und etwa plaudernd die Zeit und sich selbst vergißt.

Auf Frage 1061: Wer Anlage hat zum Schiefwerden, der gehe in losen Kleidern und treibe täglich Zimmergymnastik und Lungenturnen (systematisches Tiefathmen) und schlafe flach gebettet auf fester Unterlage. Sitzende Beschäftigung sei so viel als möglich ausgeschlossen, ganz besonders aber solche, die eine schlechte, vorn über gebeugte Haltung erfordert. Die Verrichtung der mannigfaltigen Haus- und Gartengeschäfte soll jungen, auf werdenden Schiefwuchs verdächtigen Mädchen dringend angerathen sein. Die so oft angepriesenen Geradehalter schaden mehr als daß sie nützen; denn nur die ungehemmte, freie und flotte Bewegung kann Mißverhältnisse ausgleichen und schwache Muskeln kräftigen.

Auf Frage 1062: Der Ventilation in der Küche kann nicht genug Aufmerksamkeit gewidmet werden. Eine gründliche Lüftung nach jedem Kochen und Aufwaschen ist unbedingt erforderlich. Das Schlimmste sind die aus dem Schüttstein- oder Abfallrohr aufsteigenden, fauligen Gase, die als die schlimmsten und perfidesten Krankheitserreger angesehen werden müssen. Die Schüttsteine sind daher stets peinlich sauber zu halten, die Rohre fleißig zu spülen und die Kästchen und Abflußröhren gründlich zu reinigen und zu desinfiziren. Wo dies nicht geschieht, da nützt die Reinlichkeit in den Küchen selbst nur wenig; denn die in die Höhe steigenden Gase verpesten die Luft fortgesetzt in einer Weise, so daß die zuständigen Behörden diesem Theil der öffentlichen Gesundheitspflege nicht genug Aufmerksamkeit schenken können.

Emmy.

Von Emilie Tegtmeyer.

(Fortsetzung.)

Als Henry Fräulein Bargums Heiligthum betrat, sah er sich beinahe erschrocken darin um. Man erkannte auf den ersten Blick, wie eingeengt er sich fühlte, und dieselbe Empfindung ängstlichen Unbehagens theilte sich augenblicklich auch den Damen mit. War es doch, wenn der Gast sich in seiner ungestümen Weise bewegte, oder, wie er gern that, unruhig auf und ab wanderte, nicht anders, als müsse er an allen vier Ecken anstoßen. Es bedurfte des besonderen Taktes und aller Geschicklichkeit der Wirthin, um ein einigermaßen gemüthliches Beisammensein zu verschaffen, und als sie endlich glaubte, daß es ihr gelungen sei, sprang Emmys Verlobter wieder auf und erklärte, daß er die Stadt sehen wolle. Er schleppte die Damen stundenlang draußen von Straße zu Straße, von Anlage zu Anlage, so daß, als er am Abend wieder abfuhr, sie Beide vollkommen erschöpft zurückblieben. Zum ersten Mal auch machte sich nach diesem Tage in ihrem Verkehr unter einander einiger Zwang fühlbar. Es lag da eben ein Gegenstand zwischen ihnen, vor dessen Berührung das eine wie das andere zurückscheute.

Und so wiederholte sich ähnliches noch an manchem unerquicklich verlaufenden Sonntage, und Emmy wurde täglich wieder stiller und der Schmelz jugendlicher Heiterkeit schien für immer aus ihren Zügen verschwunden. Tante Fernanda begriff, daß es so nicht lange mehr fortgehen könne; zudem hatte der Bräutigam darauf hingedeutet, daß er den Termin von Emmys Rückkehr und der Hochzeit festgesetzt zu sehen wünsche. Etwas mußte geschehen, das sagte Fräulein Bargum sich selbst, als sie am Tage nach dem erwähnten letzten Besuche sorgenvollen Herzens von ihrem Tagewerke heimkehrte, und sie faßte den Entschluß, der nothwendigen Erklärung nicht mehr feige auszuweichen. Wie groß war aber ihr Erstaunen, als gerade heute Emmy ihr mit elastischen Schritten und glänzenden Augen entgegentrat.

„Tante Fernanda," sagte sie, und ein frischer Klang machte sich in ihrer Stimme hörbar, „Du wirst mit mir zufrieden sein, denn endlich habe ich mir selbst einen Entschluß abgerungen, und ein Stein, o, Du weißt nicht wie schwer, ist damit von meinem Herzen genommen."

Ein erstaunter und fragender Blick antwortete ihr, und sie, die sich in der letzten Zeit schweigsam und immer schweigsamer gezeigt hatte, fuhr eilend und erregt fort:

„Erst mußt Du Dir's bequem machen, Tantchen, und dann setze Dich neben mich, damit Du Alles, Alles erfährst. So ist es recht, Tantchen, und nun lies." Sie drückte ihr dabei ein Journal in die Hand, „lies, was hier steht."

Tante Fernanda sah verwirrt auf die ihr bezeichnete Stelle und begann laut zu lesen:

„Man verachtit mit Recht Alle, welche im Handel betrügen und nachgemachte, gefälschte Stoffe für echte ausgeben — — das Mädchen aber, das mit seinem Herzen betrügt und für Liebe ausgibt, was nur Berechnung ist, um in die Ehe zu treten, das Mädchen, das am Altar mit seinem Ja einen Meineid ausspricht, das wird nicht verachtet, sondern im besten Falle nur bedauert. Man stößt das leichtsinnige, schwache Mädchen, das man mit dem Beiworte „gefallen" bezeichnet und mit noch größerem Rechte die niedere, käufliche Dirne aus der Gesellschaft — aber man duldet in ihr die Frau, die, indem sie ohne Liebe, nur aus Spekulation, auf eine sorgenfreie Existenz sich verheirathet, ebenfalls sich verkauft und erniedrigt.

Und welches Glück erwartet denn eine solche Frau, die ohne Liebe, vielleicht mit der Liebe zu einem Andern im Herzen, dem sie entsagt, weil er keine gesicherte Stellung hat, sich verbindet? Die fehlende Liebe vermag in der Ehe nichts zu ersetzen, nichts sie vergessen zu lassen. Die innere Kälte, der stete Zwang, das Gefühl der Erniedrigung, werden früher oder später doch sich bemerkbar machen und den Frieden des Hauses zerstören."

Als die Lesende bis hieher gekommen war, ließ sie das Blatt in den Schooß sinken und richtete ihre Blicke noch verwunderter und fragender auf Emmy, die mit gerötheten Wangen, alle Zeichen tief innerer Erregung im Antlitz, ihr zugehört hatte. „Siehst Du, Tante Fernanda," begann sie mit ernster, wenn auch im Anfange noch bebender Stimme, „was längst in qualvollen Stunden ohne Zahl durch meine Seele gegangen war, das sprechen diese Worte verständlich aus. Ich wußte von dem Augenblick an, da ich sie las, klar, als sei es mit Flammenschrift in meinem Herzen eingegraben, daß, was mich schon längst bewegte, keine Einbildung ist, daß ich nie, niemals Henry Ropers Gattin werden kann."

Fräulein Bargum fuhr erschrocken empor; aber Emmy legte beschwichtigend die schmale Hand auf ihren Arm und sagte bittend: „Bevor du etwas einwendest, hör' mich an, Tantchen, bis zu Ende. Die arme, liebe Mama wünschte es dringend, darum verlobte ich mich mit Henry; aber Liebe zu ihm empfand ich nie. Ich überredete mich selbst, an mein Glück zu glauben, als durch ihn das mir zufiel, wonach ich oft in kindischer Eitelkeit und Verblendung mich gesehnt hatte; ich glaubte, daß meine Dankbarkeit sich in Zuneigung verwandeln würde; aber als ein großer Schmerz erschütternd über mich kam, da empfand ich deutlich und mit jedem Tag deutlicher, daß der Mann, dem ich meine Zukunft anzuvertrauen im Begriffe stand, mir nichts sein könne. Da erkannte ich die ganze trügerische Hohlheit und Leere meines gegenwärtigen Lebens und wußte doch den rettenden Ausweg nicht zu finden; aber endlich, jetzt habe ich ihn gefunden, Tante Fernanda. Dort liegt der Brief, in dem ich Henry geschrieben und ihm auseinandergesetzt habe, daß ich nicht die Seine werden kann, und dort" sie zeigte auf ein großes, sorgfältig gepacktes Packet, „dort sind die Geschenke, die er mir gemacht hat. Ich werde mich erst wieder ganz wohl fühlen, wenn ich weiß, sie sind in seine Hände zurückgelangt."

Tante Fernanda begann endlich, sich von ihrem Erstaunen zu erholen. Sie begriff, daß sie plötzlich nicht mehr das von Schicksalsschlägen bis zur Fassungslosigkeit niedergedrückte, hülflose Kind vor sich habe, sondern einen durch großen Schmerz, durch schwere Seelenkämpfe vertieften Charakter, dennoch glitt ein Zug tiefer Bekümmerniß über ihr gutes Gesicht. „Kindchen, Kindchen," sagte sie ernst, „hüten wir uns, nicht zum zweiten Mal eine große Uebereilung zu begehen. Dergleichen Verhältnisse streift man nicht ab wie einen Handschuh. Dein Verlobter ist ein achtungswerther Mann."

„Und gerade darum will ich ihn nicht betrügen," erwiederte Emmy.

„Du bist erregt, mein Kind, durch die Lektüre jenes Artikels, und in der Aufregung soll man niemals weittragende Entschlüsse fassen. Wenn Du erst innerlich vollkommen wieder zur Ruhe gekommen bist, wollen wir die Sache nach allen Seiten überlegen."

„Sie ist überlegt und mein Entschluß durch nichts mehr zu erschüttern. Ich hatte geglaubt, Tante Fernanda," Emmys Stimme durchzitterte dabei ein klein wenig Bitterkeit, „ich hatte so fest gehofft, Du würdest mich darin verstehen, und nun" — —

Sie vollendete nicht, ja, sie fuhr, sich abwendend, mit der Hand über die Augen, Fräulein Bargum aber konnte trotz ihrer sehr ernsten Stimmung ein Lächeln nicht unterdrücken. „Nun ärgert es Dich, daß ich nicht sogleich aus vollem Herzen einstimme," sagte sie. „O, diese Jugend, die noch wähnt, kurz entschlossen mit den wichtigsten Lebensfragen umspringen zu dürfen. Sieh' mich an, Kleine," sie strich dem jungen Mädchen das blonde Kraushaar aus der gefalteten Stirn und drehte sanft das schmollende Antlitz wieder zu sich herum, „glaubst Du, daß ich es aufrichtig gut mit Dir meine?"

Emmys von Thränen verdunkelte Blicke mußten sich wider Willen auf die guten, treuen Augen richten, aus denen nichts als Liebe und Theilnahme zu ihr sprach, und statt aller sonstigen Antwort legte sie ihren Arm um Tante Fernandas Nacken und schmiegte den Kopf an ihre Schulter.

„Siehst Du, Kind," sagte diese, „ich will Dir nicht verhehlen, daß, als ich zuerst nach Deiner Verlobung Dich wiedersah, schwere Bedenken gegen dieselbe sich in mir regten. Ich sah aber ebenfalls, daß da nichts einzureden war und vermied jede Bemerkung über eine Sache, die sich nicht mehr ändern ließ. Wiederum aber kann ich auch nicht leugnen, daß, als wir Deine liebe Mama so schnell verloren, der Gedanke an Henry mich im Hinblick auf Dich mit Beruhigung erfüllte. Ich schätze ihn in mancher Hinsicht sehr und mochte niemals seitdem die Hoffnung aufgeben, daß mit Deiner früheren heiteren Lebensanschauung doch das Verständniß zwischen Dir und ihm zurückkehren werde."

„Das kann es gar nicht, Tante Fernanda, alles, was ihm wohlgefällt, ist mir aus Grund der Seele antipathisch und nicht am wenigsten er selbst."

„Liebes Kind, das ist ein hartes Wort, welches vielleicht nur das Mißbehagen und die Erregung des Augenblicks Dir eingibt. Ein ernster Wille vermag viel, und in Dein Herz, so lange es noch frei von der Neigung zu einem andern Mann ist, wird eines Tages ganz von selbst das Bild desjenigen einziehen, der seine starke Hand Dir entgegenstreckt, um Dich vor der rauhen Unbill des Lebens zu schützen, um Dir an seiner Seite ein sicheres Heim zu bieten."

Emmy schüttelte den Kopf, und während sie eben noch der Sprechenden frei in die Augen geblickt hatte, ließ sie bei deren letzter Bemerkung hastig die Blicke sinken. Ein feines Erröthen überzog ihre Wangen, und ohne daß sie es anscheinend selber wußte, machten ihre Finger sich in nervöser Unruhe mit den Fransen an Fräulein Bargums Kleide zu schaffen.

Diese sah betroffen auf sie. Was bedeutete das nun? Sollte Wahrheit sein, was sie früher schon mitunter geahnt hatte? Sollte diese junge Seele in ihrer Tiefe ein Geheimniß bergen, das sie in jungfräulicher Scheu vor jedem, auch dem theilnehmendsten Blicke, ängstlich hütete? Dann freilich war jedes Wort, mit dem Tante Fernanda sich verpflichtet hielt, sie vor einem unüberlegten Schritt zu warnen, vergebens gesprochen.

„Armes Kind," dachte die letztere, „möchte der Weg, den Du vielleicht noch wandeln mußt, kein zu dornenvoller sein!" Laut fügte sie, das für ihre Nichte offenbar peinliche Schweigen brechend, hinzu: „Hast Du denn auch schon jemals bedacht, was nach einem Bruche mit Henry Roper aus Dir werden soll? Du weißt, mein Liebling, daß bei mir stets Deine Heimath ist; aber Niemand mag ermessen, was mir geschehen kann und —"

Emmy ließ sie nicht vollenden. Sie richtete sich empor und ihre Züge nahmen einen Ausdruck fester Entschlossenheit an, ihre Augen glänzten. „O, Tante Fernanda," sagte sie, „was denkst Du von mir? Du kannst nicht glauben, daß ich als unnütze Last mich Deinem Leben anhängen werde. Ich will arbeiten und mir eine Existenz gründen."

„Aber, mein Kind, das ist schwer. Du hast keine Ahnung davon, wie schwer!"

Emmy sah sie groß an. „So sprichst Du, Tante Fernanda, Du, deren Vorbild mich selbst ermuthigt?"

„Kind, Kind, das ist ein Anderes. Mich hat das Leben von jeher härter angefaßt. Ich lernte früh, mich mit dem Gedanken an eine eiserne Nothwendigkeit zu befreunden, und trotzdem — — heute bin ich Dir Wahrheit schuldig, trotzdem ist mir der Weg, den ich gehen mußte, kein leichter gewesen. Manche bittere Stunde habe ich durchzukämpfen gehabt, bis es mir gelang, den Frieden, den nur das Bewußtsein erfüllter Pflicht verleihen kann, zu erringen. Und heute noch, — — es ist nicht leicht, stets, wenn die Stunde schlägt, zu sagen „ich bin bereit". Es bedarf strenger Selbstzucht, um nicht den Muth zu verlieren, und im Zweifel an dem eigenen Können, im Kampfe gegen das Mögen nicht zu verzagen. Und sieh', mein Kind, ob Du dem beständigen Ringen gewachsen bist gegen die Widerwärtigkeiten, die einer Frau, welche selbstständig ihren Weg gehen möchte, nicht erspart werden, ob Du ihnen gewachsen bist, ohne zu erliegen, die Frage bedrückt mir das Herz. Ich möchte Dir die Wege geebnet sehen, mehr als sie es mir waren."

(Fortsetzung folgt.)

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion

Hrn. **J. Th.** in **H.** Herzlichen Dank für Ihren freundlichen Beitrag zur Unterstützung der armen Familie. — Es liegt noch reichhaltiges Material zur graphologischen Beurtheilung vor, Sie sind also nicht vergessen. Der Reihe nach, wie die Handschriften eingehen, werden sie auch behandelt, wollen Sie sich also noch etwas gedulden.

Hrn. **J. J. H.** in **J.** Jedes Ohrenleiden erfordert die genaue Untersuchung durch einen gebildeten Arzt. Vorzuziehen ist ein Spezialist im Fache, dem eine große Erfahrung auf diesem Gebiete zur Seite steht. In erster Linie muß die Ursache eines Uebels aufgefunden werden, um zur richtigen Behandlung zu gelangen.

Fr. **A. K.** in **B.** Den zuverlässigsten Rath finden Sie im nachfolgenden, beim hygieinischen Verein in Zürich zu beziehenden Werke: Aerztlicher Rathgeber für Mütter. Zwanzig Briefe über die Pflege des Kindes von der Geburt bis zur Reife, von Dr. Paul Niemeyer, Dozent der Heilkunde an der Universität Leipzig. Mit 20 Holzschnitten. Die Lektüre dieses Buches wird Ihre Sorge verringern und Ihren Muth neu beleben. Wie peinlich muß doch einer Mutter zu Muthe sein, wenn bei jeder leichten Unpäßlichkeit sie von Sorge verzehrt wird. Wie glücklich wird sie sich fühlen, wenn ihr dann die Ueberzeugung geworden, daß sie selbst durch richtige Gesundheitspflege nicht nur manche Krankheit verhüten, sondern daß sie selbst auch gar manchen Zustand heilen kann, von dem sie vorher glaubte, er müsse unbedingt zu Siechthum oder zum Tode führen. — Ihre Frage bezüglich Spritzarbeit wurde dem Sprechsaal einverleibt.

Fr. **Ida P.** in **L.**, Frl. **M. G.** in **S.** und Fr. **K. K.** in **St.** Ihre Anregungen waren bei Erhalt bereits zur Behandlung in Angriff genommen. Um nicht zu ermüden, mußte das Material zusammengefaßt und es durfte auf diesem Gebiete auch nicht im Detail ausgemalt werden, um vom Angestrebten nicht das Gegentheil zu bezwecken. Wir möchten Sie indes dringend bitten, das berührte Thema zum Gegenstand eingehender und ernster Besprechung zu machen bei geselligen Zusammenkünften von Frauen und denkenden Müttern. Dort können Details und Skizzen mit großem Nutzen angebracht werden. Die Behandlung dieser eindringenden Frage wäre ein verdienstliches Werk; sie gehört zur inneren Mission, die von Mund zu Mund sich am wirksamsten entfaltet.

Frau **S. J.** in **M.** Sie wollten unzweifelhaft etwas Gutes anstreben und Sie haben sich schwer bemüht, Ihre Gedanken zum Ausdruck zu bringen. Die Sprache ist aber für Sie noch ein ganz unfügiges Ding. Ihr Aufsatz ließ uns wirklich nicht erkennen, ob er die Unfähigkeit der Männer oder aber deren Charakterlosigkeit verkünden wollte, es konnte Beides daraus gesucht werden. Wir fühlen uns aber nicht berufen, weder das Eine noch das Andere zu thun. Die erste Bedingung zum Schreiben ist, klar und richtig zu denken, und wer mit Verständniß gute Vorbilder liest, der kann das richtige Denken lernen.

Frau **B. L.** in **R.** Auch ein lauterer Charakter kann falsch beurtheilt und mißverstanden werden, wenn es sich um die Taxirung von einzelnen aus dem Zusammenhang gerissenen Handlungen dreht. Der wirklich edle, feinfühlende Mensch wird daher nie ein einseitiges, verletzendes Urtheil fällen, sondern er wird damit zurückhalten und abwarten, ob nicht mit der Zeit die scheinbar tadelnswerthe Handlung durch gewaltete Gründe sich in ein anderes Licht stelle. Viel Unrecht würde dadurch vermieden und viel Herzeleid bliebe damit erspart. Durch ein ungerechtes, vorschnelles Urtheil würdigen Sie nicht den verdächtigten Freund herab, wohl aber sich selbst und Sie werden später durch Ihre Selbstvorwürfe noch mehr zu leiden haben, als der verunglimpfte Freund jetzt durch Sie gekränkt ist. Wenn nun aber Ihr Vertrauen auf so schwachen Füßen steht, so ist es besser, Sie lösen das Verhältniß noch jetzt, so lange dies ohne besondere Weiterungen geschehen kann. Die Aussicht auf eine Ehe mit stets wechselnden Auftritten und Versöhnungsszenen ist doch zu wenig verlockend, als daß sie von einem seines Werthes bewußten Manne um jeden Preis gesucht werden wollte.

E. S.-Z. In dieser Form würden Ihre Ausführungen von der betreffenden Seite kaum gut aufgenommen werden. Es ist zu viel des Guten in einer Schüssel; in mehrere kleinere Gerichte zerlegt, werden auch die geistigen Speisen besser verdaut, und um's Verdauen handelt sich's ja, nicht um's Essen.

Hrn. **H. A.** in **Z.** Der beschränkte Raum erlaubt uns die Annahme solch' umfangreicher Arbeiten nicht. Wir lassen das Manuskript also dankend an Ihre Adresse zurückgehen.

Frau **F. D.** in **Bern.** Wollen Sie sich für eingehende Beantwortung Ihrer verschiedenen Fragen bezüglich des Selbstkochers an die Firma S. Müller & Co. in Außersihl-Zürich direkt wenden. Nach unseren eigenen Erfahrungen ist der transportable Selbstkocher auch in der bereits gut möblirten Küche eine große Hülfe und Ersparniß. Bei Fragen, die nicht speziell diskreter Natur sind, erbitten wir uns künftig volle Adresse der geehrten Abonnentin.

Für die bedrängte Familie im Aargau.

Mit wärmstem Danke bescheinigen wir den richtigen Empfang nachstehend bezeichneter, für die heimgesuchte Familie im Aargau bestimmten, freundlichen Liebesgaben:

Ungenannt, St. Gallen, an Baar	Fr. 10. —
„Poströßli", Bern	„ 5. —
Treue Abonnentin und Wittwe am Zürichsee	„ 4. —
Ungenannt, Poststempel Schwyz	„ 5. —
Ungenannt, St. Gallen	„ 2. —
Ungenannt, Bern, Kramgasse	„ 5. —
N. E., Luzern	„ 10. —
Ungenannt, Mels, an Baar	„ 1. —
nebst: 1 Paar neue, wollene Strümpfe, 1 Paar Winterpantoffeln, 1 Taschentuch, 1 wollenes Kopftuch, 1 schwarze Schleife, 1 schwarze Schürze.	
Herr J. Th., Huttwyl	„ 1. —
Frau E. B.-H., Jona	„ 2. 40
Ungenannt, Poststempel Georges	„ 5. —
S. S., Menziken	„ 1. —
Frau L. und Schwägerin, an Baar	„ 3. —
nebst: 2 Paar wollene Strümpfe, 1 Paar wollene Armstöße.	
Mitarbeiterin der Schweizer Frauen-Zeitung, S. W., Mannheim	„ 10. —
Von zwei fleißigen Leserinnen, Murten	„ 5. —
Von einem selbst schwer Heimgesuchten in Bern	„ 2. —
Von . . . e . . . . y. Antwort auf die „Bitte" in Nr. 6	„ 5. —
Von Frau A.-B., Biel	Fr. 4. —
B. H. in Th., Baumwollstoffresten, Pelzbarchent, farbige Stoffresten, 6 Taschentücher, 9 Strangen Strickgarn, 3 Paar Strümpfe.	
Fr. K., Vevey: für den armen Wittwer	„ 5. —
? D., Luzern: dem bedrängten Hausvater	„ 2. —
H. Z., Gais, an Baar	„ 4. —
nebst: 1 Paar wollene Kinderstrümpfe.	
Frau L. N., Stäfa	„ 4. 40
Frau E. B.-C. in Horgen	„ 5. —
A., Poststempel Wildhaus	„ 2. —
Ungenannt: 12 Paquete diverse Maggi-Mehle.	
Aus der Sparbüchse v. 7 Kindern, St. Gallen	„ 6. —
Total an Baar	Fr. 108. 80

Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung".

Schwarz ganzseid. Satin merveilleux von Fr. 1. 90 bis Fr. 10. 80 per Meter (13 Qual.) versendet roben- und stückweise portofrei das Fabrik-Dépôt **G. Henneberg, Zürich.** Muster umgehend. [282—10

Durch Ausverkauf ist unser Lager vollkommen geräumt und empfehlen [1008—8
unsere neuesten Damenkleiderstoffe für's Frühjahr
à **85 Cts. per Elle** oder Fr. 1. 45 per Meter, doppeltbreit, garantirt reine Wolle. **Oettinger & Co.,** Centralhof, **Zürich.**
P. S. Muster-Collectionen nebst neuesten Modebildern umgehend franco.

Welche hervorragenden Eigenschaften muß das Medicament haben, welches Kranke, die an mehr oder minder langwierigen katarrhalischen Zuständen leiden, heilen soll? Es muß **anregend, erleichternd** und **lösend** auf die Schleimsecretion wirken, **ohne** die Verdauung zu stören. Dies können weder Bonbons- noch Honigmittel, nur die Naturkraft der mineralischen Erdsalze vermag dieser weitgehenden Anforderung zu genügen. Unter diesen Salzen nehmen die **Sodener Mineral-Pastillen,** die von den bedeutendsten Autoritäten der medicinischen Welt als unübertrefflich bezüglich ihres Stoffgehaltes und Heilwirkung laut anerkannt werden, den hervorragendsten Platz ein; sie bieten dem **schwer erkrankten Lungenleidenden** Linderung, dem an **Katarrh leichter Leidenden** baldigste Heilung und wirken gleich gut auf die Verdauungsorgane. Käuflich per Schachtel à Fr. 1. 25 in den Apotheken, Droguerien und Mineralwasser-Handlungen.
(Beim Einkaufe verlange man ausdrücklich **Aechte** Sodener Mineral-Pastillen und achte, ob deren Schachteln mit **blauer** Schlußmarke mit dem Facsimile **Ph. Herm. Fay** versehen sind.) [800—17

Feine spanische Weine: Malaga, Sherry, Sanitäts-, Tisch- und Dessert-Weine, Madeira und Oporto versenden in Kisten von 12 Flaschen an, ab Basel, zu billigsten Preisen: **Pfaltz, Hahn & Cie., Barcelona u. Basel,** Hoflieferanten J. M. der Königin-Regentin von Spanien. Direkter Import. Preisliste franko. [9

Die Waisenanstalt in Wildhaus sucht eine rechtschaffene Tochter, 17 Jahre alt, welche alle Hausgeschäfte wohl zu verrichten weiss und auch in den Handarbeiten Ordentliches leisten kann, aber ein wenig kurzsichtig und schwerhörig ist, in einer kleinen Familie zu versorgen. Sehr bescheidene Ansprüche. Gefl. Offerten nimmt entgegen **G. Landolf-Aerne,** Waisenvater. [147

Für eine bescheidene Tochter von 17 Jahren, deutsch und französisch sprechend, sucht man gegen eine kleine Entschädigung, aber richtige Behandlung eine Stelle bei einer kleinen Familie.
Offerten nimmt unter Chiffre E H 136 die Exped. d. Bl. entgegen. [136

Gesucht:
145] Auf Ende Februar oder Anfangs März ein braves junges Mädchen, das gut nähen und glätten kann, zu drei grössern Kindern.
Sich zu wenden an **Frau Spinnler** in **Murten.**

Ein gebildetes Fräulein aus guter Familie, welches den Haushalt gründlich versteht, deutsch, französisch, italienisch und etwas englisch spricht, sucht Stelle als Gesellschafterin oder auch zur selbstständigen Führung eines Hauswesens, eventuell Erziehung der Kinder. Beste Referenzen.
Gefl. Offerten erbeten an S S 140 poste restante Lenzburg. [140

Erzieherin gesucht.
Eine Erzieherin, katholischer Confession, nicht unter 30 Jahre alt, findet Stellung in einer Familie in Genua. Dieselbe muss die Kinder (zwei Mädchen von 6 und 9 Jahren) in allen Schulfächern unterrichten können und soll daher der deutschen, französischen und italienischen Sprache unbedingt mächtig sein. [144

Eine junge, deutsch und französisch sprechende Tochter sucht Stelle in einer guten Familie mit Kindern, zur Besorgung der leichteren Hausgeschäfte. Persönliche Empfehlungen stehen zu Diensten. — Gefl. Offerten sub Chiffre H B 148 befördert die Exped. d. Bl. [148

Ein gebildetes, in der Krankenpflege, wie Kinderbesorgung wohl erfahrenes **Frauenzimmer** sucht passende Anstellung in einer guten Familie.
Offerten unter Chiffre E H 99 an die Expedition d. Bl. [99

In der Familie des Herrn **Jetscherin,** Schuldirektor, **Murten,** finden ein bis **zwei junge Mädchen** Gelegenheit, französisch und englisch gründlich zu lernen. Patentirte Lehrerin. Anleitung in Hausgeschäften. Gesunde Lage. Seebäder. Pensionspreis 60 Fr. monatlich. Beste Referenzen. [103

Gesucht nach Montreux
in ein feines Geschäft eine **Lehrtochter,** welche den Modistenberuf sowie die französische Sprache erlernen möchte.
Offerten beliebe man an die Expedition dieses Blattes unter Chiffre N N 146 einzusenden. [146

Ein 17-jähriges Mädchen,
deutsch und französisch sprechend, welches 5 Jahre die französischen Klassen in Neuenburg besucht hat und auch ein wenig Klavierunterricht ertheilen könnte, sucht Stelle als **Bonne** in ein gutes Privathaus. Der Eintritt könnte nach Belieben geschehen.
Gefl. Offerten unter Chiffre R M 110 an die Expedition d. Bl. [110

Gesucht.
138] Eine erfahrene Tochter achtbarer Familie, 23 Jahre alt, sucht eine Stelle, wenn möglich in einer Confiserie oder sonst in einem netten Geschäft, wo sie als Tochter des Hauses betrachtet würde. — Gute freundliche Behandlung wird hohem Lohn vorgezogen. — Gefl. Offerten unter Chiffre H 138 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Stelle-Gesuch.
Ein junges, gut empfohlenes Mädchen, das die Hausgeschäfte gut versteht, **sucht Stelle in der französischen Schweiz.**
Offerten unter Chiffre L U 117 befördert die Expedition d. Bl. [117

Gesucht.
142] Eine junge Tochter, welche noch nie gedient und Liebe zu Kindern hat, sucht eine Stelle als Stütze der Hausfrau in einer achtbaren Familie.
Gefl. Offerten sub Chiffre L N 142 befördert die Expedition d. Bl.

Gesucht für England:
111] **Eine junge Tochter (deutsche Schweizerin, Protestantin) für zwei Mädchen von 6 und 9 Jahren. Muss diplomirt sein für Deutsch, Französisch und Zeichnen; gute Musik unerlässlich. Salair je nach Verlangen. — Anmeldungen ist womöglich eine Photographie beizufügen. — Adresse:**
Mrs. Simpson,
Shipbourne Vicarage — Tonbridge (England — Kent.).

Stelle-Gesuch.
139] Eine junge, in allen Theilen gewandte, kinderlose Wittwe sucht eine **Vertrauensstelle** in ein nettes Privathaus oder eine Pension, als Stütze der Hausfrau, auch zu einer ältern Dame. Gute freundliche Behandlung wird hohem Lohn vorgezogen. — Es würde auch zum Serviren eine Saison-Stelle in ein Kurhotel angenommen. — Gefl. Offerten unter Chiffre K L 139 befördert die Expedition d. Bl.

Gesucht

werden in ein ausgezeichnetes **Lingerie-Atelier** für sofortigen Eintritt **Lehrtöchter** und **Volontairinnen.** Kost und Logis im Hause. — Sehr günstige Conditionen und prima Referenzen.

Offerten sub Chiffre E 104 W gefl. an die Expedition d. Bl. adressiren. [104

Für Eltern.

113] In einer geachteten Familie der französischen Schweiz würde man **zwei oder drei junge Mädchen,** welche die französische Sprache erlernen wollen, aufnehmen. Familienleben und mütterliche Pflege sind zugesichert. Preis per Jahr Franken 600.

Referenzen und nähere Auskunft ertheilen Madame **Fatzer,** Birsigstr. 42 in **Basel,** oder auch Madame **Bertha Fivaz Rapp,** rue du Casino 4, **Yverdon.**

91] In einem Privathause in **Aigle** (Kt. Waadt) würden auf Ende April zwei Töchter in Pension genommen. Ausgezeichnetes Collège, sehr gesundes Klima, freundlich gelegenes Landhaus.

Gefl. Offerten sub Chiffre **J C 91** befördert die Expedition d. Bl.

Für Eltern!

141] Eine kleine Familie, wohnhaft in Lausanne, wünscht auf den Frühling eine junge Tochter in Pension zu nehmen. — Angenehmes Familienleben, mässiger Pensionspreis.

Sich zu adressiren an Monsieur **G. Corbaz,** architecte, Rue Madelaine 2, **Lausanne.**

Thun.

137] Eine Wittwe wäre geneigt, zwei oder drei Mädchen bei sich aufzunehmen. Gute Schulen, gesunde Wohnung mit Garten in freier Lage. Mütterliche Aufsicht und Pflege, Anleitung im Hauswesen, wenn gewünscht. Beste Referenzen. Allfällige Anfragen sub Nr. 444 poste restante Thun erbeten.

Gesucht nach Davos

in ein **Ellen- und Wollwaaren-Geschäft** eine junge, brave, der englischen oder französischen Sprache mächtige

Ladentochter.

Vorgezogen würde eine Tochter, die schon in einem ähnlichen Geschäfte thätig war. Antritt möglichst bald.

Nur mit besten Zeugnissen versehene Anmeldungen werden berücksichtigt und sind zu adressiren an [135

Postfach Davos-Platz Nr. 3097.

Lausanne (Schweiz).

Familien-Pensionat

112] **für junge Mädchen.** (H1173L) Gegr. 1878. Fortbildung im Franz., Engl., Musik, Malen, Handarbeiten. Sorgf. Erz. Kräftige Kost. Haus mit Garten in sehr schöner Lage. Näheres d. Elt. u. Prosp.

Mes Steiner, Villa Mon Rêve.

Ausführliche

graphologische Privaturtheile

werden von der **Graphologin der Schweizer Frauen-Zeitung** gegen Einsendung von **Fr. 2.** — und Rückporto prompt ausgefertigt. — Adresse: **L. Meyer,** St. Anna 2, **Zürich.** [148

Eltern, [143

welche für ihre **Töchter** eine gute **Pension** zu finden wünschen, können sich mit aller Zuversicht an das Pensionat von Madame **Morard** in **Corcelles** (Neuchâtel) wenden.

Gute Erziehung und Pflege, christliches Familienleben. — Ermässigte Pensionspreise. — Vorzügliche Empfehlungen.

Ein altbekanntes Hustenmittel,

gleich vorzüglich für Erwachsene wie für Kinder, ist **Schrader's Spitzwegerichsaft** in Flac. à Fr. 1. 25 u. Fr. 1. 90. **Generaldep.:** Apoth. **Hartmann** in **Steckborn.** In **St. Gallen** in sämmtl. Apotheken, sowie den meist. Apotheken d. Schweiz. [130

Kochschule

Plattenstrasse 29, Fluntern-Zürich.

109] Wiederbeginn eines Koch-Kurses **Montag den 4. März.** — Anleitung für einfache und feinere Küche. — Beste Referenzen. — Prospekte gratis.

Es empfiehlt sich bestens

Frl. C. Bauer.

Hermann Scherrer
z. Rameelhof, St. Gallen.

liefert

pr **Nachnahme** d. d. ganze Schweiz:
Hose Art. 1 zu Fs. 9.25 in 6 Dessins
Hose „ 5 „ „ 11.— „ 6 „
Hose „ 10 „ „ 14.25 „ 6 „
Hose „ 15 „ „ 18.— „ 6 „
Preis-Courante und Stoffmuster gratis.

Welche Artikel wünschen Sie bemustert?

45

Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

Ph. Suchard.

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail	Fr.	3. —
„ 1/4 „ „ „	„	1. 60
„ 1/8 „ „ „	„	—. 90

5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen. [350

Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

— Die höchst erreichbaren Auszeichnungen. —

London 1887: **Ehren-Diplom.** Paris 1885: **Ehren-Diplom.**

Die neue Davis-Nähmaschine

mit Vertikal-Transportirvorrichtung.

Die **„Davis“** unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauche vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich **Kraft, Einfachheit** u. **Dauerhaftigkeit** mit aussergewöhnlicher Leistung bei **verschiedenartigster** Verwendung. — Das verticale Transportir-System der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion **bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen,** wodurch Regelmässigkeit, Schönheit und Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für **jede Art von Beruf** eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen. [93

Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft

— **Das Diplom der Goldenen Medaille** —

der **Internationalen Ausstellung in Brüssel 1888** — den höchsten für Nähmaschinen ertheilten Preis.

Vertreter für die **Ostschweiz** (ausgenommen Bezirk Zürich):
A. Rebsamen, Nähmaschinenfabrik in **Rüti** (Kant. Zürich).
Vertreter für die **Stadt und den Bezirk Zürich:**
Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, **Zürich.**

!!Für Damen!!

Zürich — 35 Bahnhofstrasse 35 — Zürich.

Separat-Salon fertiger Linge für:

Kinder- **Leibwäsche** für jedes Alter, geschmackvolle, feine Ausführung. Unterlagen jeder Art. **Kleidchen, Mäntelchen,** Capote **und Mützen** bis 3 Jahre. Complete **Taufe-Ausrüstungen.** Spezialität: **Klein-Kinder-Aussteuern** von Fr. 50, je Fr. 50 höher bis Fr. 500.

Austragkissen, Moseskörbe, Bettchen und **Wagendecken.**

— Hebammen geniessen Begünstigung. — [88

Damen- und **Töchter-** **Leib-Wäsche,** **Hemden** von Fr 2. — an. **Beinkleider,** Unter-Taillen, Negligé-Jacken. **Jupons, Frisir-Mäntel.** **Flanelle-Unterkleider Matinée. Dr. Lahmann's Reform-Unterkleider. Dr. Fürst's Holzwollbinden und Gürtel. Reform-Corsets und Reform-Strickgarn.**

Grosse Lager in Leichenkleidern und Sargkissen.

— Auswahlsendungen prompt und franko. —

Das Versandt- und Aussteuer-Geschäft

— H. Brupbacher. —

Für Feinschmecker!

Blooker's Cacao

ist garantirt rein, also von hohem Nährwerth.

Augenblickliche Zubereitung. [19

Erreichbar bestes Fabrikat

im Gebrauch vortheilhafter als Chocolade und andere Cacaofabrikate.

Ueberall in der Schweiz vorräthig in Büchsen

zu Fr. 4. — per 1/2 kg. — Fr. 2. 20 per 1/4 kg. — Fr. 1. 20 per 1/8 kg.

Fabrikanten: J. & C. Blooker, Amsterdam.

Médailles d'or
et d'argent
et diplomes
Amsterdam
Anvers, Paris
Académie national
Berne [13
Londres, Zürich

Cacao & Chocolat
en Poudre.

Kral's echter
Karolinenthaler Davidsthee
für Brust- und Lungenkranke.
Ein Päckchen kostet **40 Rp.**

Eisenzucker
für Blutarmuth, Körperschwäche, Bleichsucht, Scrophulose, Nervöse Leiden etc.
1/1 Fl. kostet **Fr. 2. 40,** 1/2 Fl. **Fr. 1. 20.**

Gastrophan
bestbewährtes Mittel gegen Magenleiden.
1 Flasche kostet **Fr. 1. 40.**
Hauptversendungsdepot in Prag bei **Josef Fürst,** Apotheker.
Ferner zu haben bei: [271
Engelmann, Apotheker, in **Basel.**

Vorzüglichste Qualität.
Sprüngli's PULVER-CHOCOLADE
Bequemste Zubereitung.

In allen bedeutenderen Conditoreien, Spezereien etc. erhältlich. [6

Herdfabrik Emmishofen
(Thurgau). [72
Bisheriger Absatz 20000 Herde.

Bienenhonig
eigener Zucht, kalt ausgelassen, verkauft mit Garantie für Aechtheit in Büchsen à 1 und 2 1/2 Kilo à **Fr. 2.**— per Kilo [913
Max Sulzberger, Horn a. B.

Versendet portofrei nicht unter 9 Pfd. gegen Nachnahme:

Neue Bettfedern	1/2 Ko. à Fr.	—. 60
Bessere Bettfedern	„ „ „ „	—. 80
Gute Entenfedern	„ „ „ „	1. 25
Flaumige Entenfedern	„ „ „ „	1. 60
Halbflaum	„ „ „ „	1. 85
Sehr feine fl. Federn	„ „ „ „	2. 20
Flaum	„ „ „ „	3. —

u. s. f. Lager fortwährend in 25 Qualitäten.
Umtausch gestattet.
Eigene Reinigungs-Anstalt.
Reinigungs-Dämpf- und Dörrmaschinen neuesten Systems.
Auf Verlangen Muster sofort. [76

Eine kleine Schrift über den
Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen
versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Carolina Fischer,** 3 Boulevard de Plainpalais, **Genf.** [58

Bettfedern, neue, gedörrte und gereinigte, à 95 Cts., Fr. 1. 50, 2. —, 2. 30, 3. —, 3. 30, **Flaum** à Fr. 3. —, 3. 80, 5. — das Pfund, versendet franko gegen Nachnahme **J. Hermann** in **Marbach** (Kanton Luzern). [944

Hübsche Uhren à Fr. 10
versendet gegen Nachnahme [119
M. Sandoz, rue du midi, **St-Imier.**

Wichtig für Mütter!
Eine sorgfältige und rationelle Pflege der Haut bei Kindern kann nicht genug empfohlen werden.

1009] Zur Vermeidung von Hautkrankheiten eignen sich besonders die von der Firma **Rudolf Ringier, Sohn** in **Lenzburg** unlängst eingeführten, bereits zur Beliebtheit gewordenen, mit **Lanolin** (D. R. P. Nr. 22,516) **doppelt überfetteten medicinisch-pharmaceutischen Seifen,** dargestellt nach einem ganz neuen auf **wissenschaftlichen Prinzipien beruhenden Verfahren** und von
ärztlichen Autoritäten geprüft und empfohlen.
Spezielle Kinderseifen sind die **Basisseife** (parfümirt oder unparfümirt) und die **Marmorseife.** (O 265 Lb)
In diversen Varietäten in den Apotheken zu haben. Preis-Courante gratis u. franko.

Allen Hausfrauen bestens empfohlen!

Vorzüglichstes inländisches Produkt,
der besten ausländischen Konkurrenz (Frank, Vœlker, Trampler, Kuenzer etc.) von unsern Lebensmittel-Untersuchungsbeamten als vollkommen gleichwertig befunden.

Cichorien-Kaffee
C. Glutz & Cie., Solothurn

P. S. Man bittet genau auf die Firma zu achten und nur obige Marke zu verlangen. (M 5029 Z) [25

Blumer, Leemann & Cie., St. Gallen.
Rideaux-Fabrikation
in allen couranten und modernen Genres auf: [92
Mousseline, Tüll und Etamine gestickt.
Spachtel- und farbige Spezialitäten.
Reich assortirtes Lager in **englischen** und **französischen Guipure-Rideaux** und **Vitrages,** abgepasst und am Stück, von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.
Besteingerichtete Fabrikation von
Hand-Stickereien
(Monogramme, Namen, Guirlanden auf Taschentücher, Damen- und Bettwäsche, Tischzeug, Fantasie-Artikel).
Lieferung **ganzer Aussteuern**
mit oder ohne Stoff und Konfektion.
Grosse Auswahl in **ungestickten Taschentüchern,** in englisch rein Leinwand, Batiste, Linon, mit und ohne Hohlsaum.
Maschinen-Stickereien
für Lingerie und Konfektionszwecke.
Gestickte Damen- und Kinder-Garderoben
in allen couranten Stoffen.
Muster und Auswahlsendungen stets gerne zu Diensten.

Erziehungs- und Unterrichtsanstalt für Knaben „Minerva" bei Zug.
Mit Ostern beginnt ein neuer Kurs.

133] Das Institut „Minerva" nimmt Zöglinge im Alter von 8 bis 18 Jahren auf und macht sich zur Pflicht, ihnen neben einer sorgfältigen und wahrhaft bildenden Erziehung Unterricht in den erforderlichen Lehrfächern zu ertheilen, sei es, dass dieselben sich dann dem **Handel** oder der **Industrie** widmen, oder in höhere Lehranstalten, wie **polytechnische Schulen** und **Akademien,** eintreten wollen. **Gewissenhafte körperliche Pflege,** sehr schöne und gesunde Lage; grossartige, zweckentsprechende Gebäulichkeiten.
Für **Referenzen, Programme** und nähere **Auskunft** wende man sich gefälligst an den Besitzer und Vorsteher der Anstalt (O F 756)
W. Fuchs-Gessler.

Bildungskurs für Kindergärtnerinnen.

116] Der **Kindergarten-Verein der Stadt Zürich** beabsichtigt, insofern sich eine genügende Anzahl von Theilnehmerinnen anmeldet, mit Beginn des nächsten Schuljahres (Frühjahr 1889) einen Kurs für angehende Kindergärtnerinnen zu veranstalten. (O F 696)
Schriftliche Anmeldungen sind bis **Ende Februar 1889** an Herrn Lehrer **Wegmann** in **Zürich** einzureichen, welcher auf Verlangen Prospekte versendet und jede wünschbare Auskunft ertheilt.
Zürich, im Januar 1889. **Die Kindergarten-Kommission.**

VEVEY — CHOCOLAT PETER — VEVEY

Milch-Chocolade in Pulver und in **Croquettes.**
Die einzigen, welche die nährenden und milden Eigenschaften des Cacaos und der Milch vereinigen. Man verlange den Namen des Erfinders. [10

Knaben-Anzüge
für jedes Alter [46
versendet franco durch die ganze Schweiz
Hermann Scherrer
Kameelhof — **St. Gallen.**
Bei Bestellung genügt Angabe des Alters.

Das seit langen Jahren als vorzüglich bekannte [124
Schrader'sche Pflaster
(Indian-Pflaster)
von Apoth. **J. Schrader,** Feuerbach-Stuttg., ist das bis jetzt zuverlässigste Mittel bei bösartigen Knochen- u. Fussgeschwüren, nassen und trockenen Flechten, offenen Füssen u. allen derartigen Schäden, wesshalb dasselbe auch immer grössere Verbreitung findet. In dreierlei Nummern Nr. 1, Nr. 2, Nr. 3. Broschüre in allen Depots gratis franko.
Generaldep.: Apoth. **Hartmann** in **Steckborn.**
In **St. Gallen** in sämmtl. Apotheken, sowie den meisten Apotheken der Schweiz.

Telephon! **Das Neueste** Telephon!
für Frauen.
Umstandsleibbinden,
ungemeine Erleichterung, verhütet Verunstaltung, ersetzt das Corset, angenehmes Tragen.
Hecht-Apotheke
C. Friedr. Hausmann
— St. Gallen. —
[106]

— Genève. —
Pensionat famille pour jeunes filles.
Etude sérieuse de la langue française. Bons soins. Prix modéré. [70
S'adresser par renseignements à Mr. **R. Custer,** Harmonie, **Altstätten** (St-Gall).

Wasch- und Bade-Einrichtungen,
sowie [14
Douchen, russische, Dampfbade, Irisch-römische u. **Strudel-Bäder.**
Katalog mit 66 Abbildungen in den drei Landessprachen zur Verfügung.
Gosch-Nehlsen
Schipfe 39 — **Zürich.**
NB. Siehe Artikel der „Schweizer Frauen-Zeitung" Nr. 26 vom 24. Juni, betitelt: „Das Reinigen der Wäsche".

— Billigste, reellste —
Bezugsquelle für Corsets: **Frau Amsler-v. Tobel, Corsetfabrikation, Zürich.**
Für Auswahlsendungen angeben, wie das Maass genommen wurde.
— Preisangabe erwünscht. — [94] Laden: unter'm Hôtel Schwert.

[8]
Für Kinder genügt 1/4—1/2, für Erwachsene 1/2—1 Tam.-Confitüre. Schacht. à 1 Fr. 10 Ct., einzeln für 15—20 Ct. nur in Apotheken. Haupt-Depôt: Apoth. C. Fingerhuth, Neumünster-Zürich.

Apoth. Kanoldt's **Tamar Indien** Aerztl. warm empfohl., unschädl., rein pflanzl., sicher u. schmerzlos wirkende **Confiture laxative** von angenehm erfrisch. Geschmack, ohne jede nachtheil. Nebenwirkung. Allein ächt. Appetitlich. – Wirksam.

Seit Jahren in Kliniken u. grösser. Heil-Anstalten gegen Verstopfung, Blutandrang, Vollblütigkeit, Hämorrhoiden, Migräne etc. fortlaufend in Anwendung.

Brooke's Putzseife sollte in keiner Haushaltung mehr fehlen, ist das beste Mittel, um Rost-Schmutz, Flecken, Anlaufen zu entfernen, reinigt alle Küchengeräthe, macht Messing, Kupfer, Bestecke, Waffen etc. spiegelblank. — Zu haben in den bekannten Dépôts. — Preis 25 Cts. (H 4208 Q) Engros: **Robert Wirz,** Gartenstr. 66, **Basel.** [22

Damenstoffe, direkter Import — ohne Zwischenhändler — grösste u. hochfeinste Auswahl in jedem Genres, empfiehlt 1057] **Streiff-Kubli, Glarus.**
Prompte Zusendung reichhaltigster Muster-Collectionen umgehend und franko.

Gegen Husten und Heiserkeit.
PATE PECTORALE FORTIFIANTE
de J. KLAUS, au Locle (Suisse).
915] **In allen Apotheken zu haben.** (H 4960 J)

Sodener Mineral-Pastillen
zu haben à 1 fr. 25 pro Schachtel in allen Apotheken, Droguerien und Mineralwasser-Handlungen.

Diese allseitig so beliebt gewordenen Pastillen haben sich auf das Beste bewährt und leisten die vorzüglichsten Dienste gegen die nachfolgend genannten Krankheitserscheinungen:

Einfache Verschleimung, wie sie täglich von Tausenden oft nur als Folge Genusses geistiger Getränke in froher Gesellschaft empfunden wird, wird dadurch mit Erfolg verhütet oder bekämpft, indem man am Abend selbst und andern Morgen je 3 bis 4 Pastillen in seinem Munde sich auflösen lässt; denn schleimlösend in hohem Grade sind die bekannten Sodener Mineralquellen und desgleichen die aus ihnen gewonnenen **Sodener Mineral-Pastillen.**

Hustenkranke pflegen daher die eifrigsten Besucher Sodens und, falls sie nicht in's Bad reisen können, die bereitwilligsten Käufer der **Sodener Mineral-Pastillen** zu sein. Es ist indess sehr zwischen leichten und schweren Hustenanfällen, zwischen rasch vorübergehenden und chronischen, langwierigen Katarrhen des Rachens, des Kehlkopfs und der Lungen zu unterscheiden. In erster Linie dürften die Mineral-Pastillen aus dem Sodener Quellenschatz sogar Denen zu empfehlen sein, die sich nur der grossen Empfänglichkeit ihrer Athmungsorgane für katarrhalische Affektionen bewusst sind und darauf denken, namentlich bei kalter, windiger Witterung **Husten und Heiserkeit** zu vermeiden, d. h. dem Eintreten dieser Leiden dadurch vorzubeugen, dass sie während des Gehens in rauher Luft eine Sodener Mineral-Pastille im Munde auflösen. Ist die Heiserkeit schon eingetreten, zeigt sich beim Sprechen der Kehlkopf gereizt und bekundet ein häufiger Husten den eingetretenen Lungenkatarrh, dann genügt natürlich eine vereinzelte Pastille nicht; es müssen mehrere **Sodener Mineral-Pastillen** wiederholt nach einander genommen werden, um die wohlthätig lösende und mildernde Wirkung auf die affizirten Schleimhäute zu üben. Wer wird einen quälenden Husten in seiner Nähe mit anhören wollen, ohne ein so bewährtes Linderungsmittel anzurathen?

Ernste Lungen-Katarrhe **und ausgesprochene Tuberkulose** erfordern noch sorgsameren und reichlicheren Gebrauch der **Sodener Mineral-Pastillen,** von welchen dann 2—3 Mal täglich 5—10 Stück in 1/4 Liter lauwarmem Sodener Wasser No. III gelöst und zu einer Zeit genommen werden, in welcher der Magen nicht mit Speise belastet, also nicht in Verdauung anderer Stoffe begriffen ist.

Einer besonderen Beweisführung, dass die Sodener Quellen für chronische Katarrhe der Athmungsorgane äusserst heilwirkend sind, bedarf es nicht. **Aerztliche Autoritäten** von anerkannter Bedeutung haben sich längst, ohne Widerspruch zu finden, dahin geäussert, dass gerade der Gebrauch der Quellen, aus welchen die

Sodener Mineral-Pastillen

hauptsächlich gewonnen werden, „sich (wie ein Sachkenner schreibt) ganz vorzüglich für das ganze Gebiet **chronisch-entzündlicher Krankheiten** der Respirations-Organe, in specie des Kehlkopfs und der Nasopharyngeal-Schleimhaut eignet".

Brustkranke **aller Nationen** pilgern alljährlich in so grosser Zahl nach dem schönen Taunusbad, dass man dort die Empfindung hat, es würde die Wirkung, welche die Sodener Brunnen auch für andere, namentlich Unterleibskrankheiten, bieten, unterschätzt. **Brustkranke** verlangen auch am meisten nach einer Fortsetzung der Sodener Kur durch Gebrauch der **Sodener Mineral-Pastillen,** weil sie wissen, dass dieselben aus den besten Quellen Sodens, **unter ärztlicher Controle,** durch Abdampfung gewonnen werden. Ein ärztlicher Schriftsteller räth zum Gebrauch der mineralischen Naturheilmittel Sodens da, wo „**Reizzustände** der Respirations-Organe vorhanden sind, welche den Verdacht der **Lungen-Phthise** erwecken". Ist letztere aber eingetreten, so wirken die **Sodener Mineral-Pastillen** den die Lungen-Phthise begleitenden Katarrhen der Bronchien entgegen.

Nach **Lungen- und Rippenfell-Entzündungen** ist zur Verhütung oder Milderung der Nachwehen der Gebrauch der **Sodener Mineral-Pastillen** in hohem Grade indizirt und bildet eine Vorsichtsmassregel, die ebenso durch die Sorgfalt der Pflege eines Genesenden geboten, als pekuniär leicht zu beschaffen ist.

Schliesslich sei hier noch erwähnt, dass bei den qualvollen Leiden, denen unsere Kinder **Keuchhustens** unterworfen sind, der Gebrauch der **Sodener Mineral-Pastillen** von erfolgreichster Wirkung ist. Beruhigend, lindernd und lösend in ihrem Effekte, mildern sie die anstrengenden Ausbrüche des krampfhaften Hustens, beschleunigen und erleichtern die Schleimabsonderung, schwächen somit ungemein die nach dem Husten eintretenden Erbrechungen und heben die den Husten begleitende, oft an das Ersticken grenzende Athemnoth. Eine Pastillenkur bei Keuchhusten nimmt der gefährlichen Krankheit Schwere und Wucht und hat sich vollkommen bewährt als das vornehmste diesbezügliche Linderungsmittel.

Ein wahres Volksarzneimittel sind die **Sodener Mineral-Pastillen** bei allen Ständen geworden, und zahlreiche Zeugnisse von Aerzten des In- und Auslandes sprechen laut dafür, dass sie die Wirkungen, welche man von ihnen erhofft, auch in Wahrheit üben.

Jede Familie, die einen schwer Hustenden, einen Lungenleidenden in ihrer Mitte hat, wird mit Genugthuung das lindernde und zur Genesung hinleitende Wirken der **Sodener Mineral-Pastillen** wahrnehmen und Jeder, der sich eines so wohlthätigen Mittels versichern will, findet unter den vielen Bezugsstellen diejenige, welche ihm das gewährte Hausmittel ohne Mühe liefert.

Die **Sodener Mineral-Pastillen** bilden unstreitig und mit Recht das bevorzugteste diesbezügliche Heilmittel unserer Zeit. Auf Grund ihrer Heilkraft erregten dieselben bei der jüngst stattgehabten Eröffnung der Internationalen Ausstellung in Brüssel nicht allein die besondere Aufmerksamkeit und die lobende Anerkennung Seiner Majestät des Königs der Belgier, sondern sie fanden auch die vollste Würdigung der hervorragendsten Autoritäten und der fachkundigen Preisrichter.

Der verdienstvolle medizinische Schriftsteller Dr. Kolb sagt über die Sodener Heilquellen, deren transportatives Produkt die **Sodener Mineral-Pastillen** sind: „Die Heilkraft hat durch die höchst glücklichen Erfolge bei **Lungentuberkulose** die verdiente Anerkennung gefunden, doch nicht minder glänzend sind die Resultate der Heilwirkungen bei Erkrankung der **Athmungsorgane** und bei jenen Krankheitsstufen, die mit dem gemeinsamen Namen **chronischer Katarrh** bezeichnet werden."

Dr. med. Obst, Leipzig, konnte wie folgt über die Anwenduug der **Sodener Mineral-Pastillen** berichten: „Ich kann Ihnen mittheilen, dass die angewandten Sodener Mineral-Pastillen ganz vorzüglichen Erfolg gehabt. Sofort haben sie **ausserordentlich günstig auf die Expectoration** gewirkt, so dass der Husten, der allen angewandten Mitteln trotzte, sich schnell zum Besseren gewendet hat und wie ganz geschwunden ist." [783

Um das Publikum vor Täuschung zu bewahren, tragen sämmtliche Schachteln eine blaue Schlussmarke mit dem Facsimile
Ph. Herm. Fay.
Haupt-Dépôt für die Schweiz: Friederich Hausmann, Hecht-Apotheke, **St. Gallen.**

Es ist auch eine ärztlich konstatirte Thatsache, dass die **Diphteritispilze** *in den meisten Fällen sich in dem* **Rachen ansiedeln,** *wenn derselbe vorher katarrhalisch erkrankt ist. Es empfiehlt sich desshalb während* **Diphtheritis-Epidemien,** *dass alle Mütter ihre Kinder dazu anhalten, auf den nothwendigen Wegen zur Schule etc. eine Pastille im Munde langsam zergehen zu lassen.*

II. Jahrgang. № 2. Februar 1889.

Mittheilungen des Schweizer Frauenverbandes

Monatliche Gratisbeilage zur „Schweizer Frauenzeitung".

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats. Motto: Eine für Alle, Alle für Eine!

Zum Andenken
an
Frau William-Hausheer
gestorben an Weihnachten 1888.

Wir senden trauernd diese Zeilen, sie zu ehren —
Die stets zur That bereit, mit Herz und Händen,
Wo sie im Dienst der Liebe Arbeit fänden,
Und der Barmherzigkeit — wir müssen sie entbehren!

Wir haben „Veritas" die „letzten Ehren"
Dadurch noch nicht erwiesen mit dem Lorbeerspenden,
Um ihn der irdischen Hülle mitzusenden,
Als ob's der Pflichten Antheil letzte wären.

Nicht durch das Grabgeleit in weihevoller Stunde
— Das tief und ernst das Herz euch ließ bewegen! —
Die letzte Pflicht erwächst noch unserm Bunde,
Doch ruht darin für uns ein tiefer Segen:

Den „Geist der Wahrheit" und der Treue preisen
Und darnach thun, heißt Ehre ihr erweisen?

Der verklärten „Veritas" gewidmet von „Felicitas".

Der Britisch-Continentale Bund und der Schweizer Frauenverband.

Das erste Bestreben dieses Weltverbandes, der aus dem Schooße der britischen Rettungsgesellschaft (Rescue Society) entsprang, ist dahin gerichtet, die durch die polizeiliche Reglementation verloren gegangene persönliche Freiheit wieder zu retten, zu schützen und jene Unglücklichen, welche als außer dem Gesetze und den bürgerlichen Rechten stehend, mit unbeschränkter Polizeigewalt behandelt werden, wieder in ihre natürlichen Menschenrechte einzusetzen. Dieses Ziel sucht der Bund durch Abschaffung des staatlich regulirten Lasters zu erreichen. Der Bund verlangt „Aufhebung der bisherigen Eingriffsrechte der Sittenpolizei". Dann sagt derselbe: „Wozu diese amtliche Sanktion des Lasters? wozu diesen Schutz von Oben, wozu diese Bequemlichkeitstheorie der Nothwendigkeit dieser sinnlichen Versumpfung? Wird nicht gerade hiedurch der Stand der öffentlichen Sittlichkeit erniedrigt, wird nicht der Jugend das Laster anzüglich, einladend, reizbar gemacht? Werden nicht Charakterfestigkeit, Selbstbeherrschung und Tugend als blöde Weiberbegriffe hingestellt und der heranwachsenden Generation beiderlei Geschlechtes von Staateswegen zu Sinnlichkeit, Genußsucht und Liederlichkeit Gelegenheit geboten und auf diesem Wege unsere Kinder körperlich und psychisch zu Grunde gerichtet? Darum sagt der Bund: „fort mit der staatlichen Toleranz, fort mit der staatlichen Ueberwachung und dem staatlichen Schutze des Lasters." — Die medizinisch-hygieinische Abtheilung heißt die staatlich kontrolirte Prostitution, sowie deren Nothwendigkeit: „einen hygieinischen Irrthum." Die volkswirthschaftliche Abtheilung sagt: „sie ist ein sozialer Widerspruch; die ethische Abtheilung erkennt in ihr eine Monstruosität auf dem Gebiete der öffentlichen Moral und die juridische Abtheilung verdammt das verstaatlichte Laster als ein Verbrechen. — Weil wir nun das Uebel nicht vollends aus der Welt verbannen können, weil wir das Schlechte im einzelnen Individuum erfolgreich zu bekämpfen nicht im Stande sind, so haben die Mitglieder des Bundes dem Schlusse beigestimmt, daß das Laster nur angreifbar und erfolgreich bekämpft werden könne vom Standpunkte der Vernichtung der staatlichen Organisation desselben. Ist diese Institution geächtet, so ist geächtet jeder Mann und jede Frau, welche dieselbe schützen; gebrandmarkt ist die Prostitution selbst und gebrandmarkt jedes Individuum, das sich offen oder geheim dem Laster in die Arme wirft. Haben wir dies erreicht, dann steigt sofort das Niveau der öffentlichen Moral; und schützt endlich die strenger gewordene öffentliche Meinung vor dem bedachtlosen, leichtsinnigen Falle, dann ist in erster Linie unsere Jugend vor dem frühen Verderben gerettet; Zölibat und Ehebruch werden nicht mehr an der Tagesordnung, die Ehe wird eine heiligere Institution sein und die Familie eine festere Basis erhalten, das soziale Leben aber ein friedlicheres und das volkswirthschaftliche ein gedeihlicheres sein.

Der Britisch-Continentale Bund hat nun in allen Ländern, wo er Boden gefaßt, dieses Prinzip zu verwirklichen gesucht, und wo kluge, vorsichtige und erfahrene Mitglieder desselben die Sache an die Hand genommen, sind die günstigen Folgen nicht ausgeblieben.

Außer dem direkten Kreuzzuge des Bundes gegen das verstaatlichte Laster, macht derselbe große Anstrengungen, einerseits zur Hebung der gefallenen Mitmenschen durch seine Rettungsanstalten, anderseits zum Schutze vor dem moralischen Falle, durch Werke der Wohlthätigkeit und Menschenliebe. Ueber die aufopfernde Art und Weise, wie die Mitglieder des Bundes auf diesem Gebiete der Humanität in allen Ländern arbeiten, gibt die Literatur und speziell das Bundesorgan »Le Bulletin Continental« näheren Aufschluß. Eine der schönsten Anstalten, welche die Pariser Abtheilung geschaffen, sind die Rettungshäuser der Gefangenen von St. Lazar. An der Spitze derselben steht heute die große Philantropin Mad. Isabelle Bogelot, eine Frau in den greisen Jahren, die eine große Erfahrung, edlen Charakter und rationelles Urtheil mit bedeutenden, geistigen Vorzügen und guter Bildung vereint. Eine größere Anzahl solcher Frauen, die auf der Höhe des 19. Jahrhunderts stehen, thun dem Bunde noch Noth, denn solche allein sind im Stande, das zu erfüllen, was die Frau als Bundesmitglied leisten soll und zwar: Erstens, die ganze Größe der Prinzipien dieses Weltver-

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1963 G. 2413

bandes zu erfassen, in sich verarbeiten und verstehen zu können und nach diesem Verständniß zu wirken; zweitens, sich würdevoll gegen die Eingriffe des öffentlichen Lasters zu erheben, mit Einsicht und Klugheit dagegen zu protestiren und dies zu thun ohne Einseitigkeit, ohne religiösen Fanatismus, noch konfessionelle Beschränktheit, sondern mit all' der Christen- und Menschenliebe, welche keinen Unterschied der Person und des Standes kennt und nur das große Gute vor Augen hat.

Als Unterabtheilungen des Bundes haben wir noch anzuführen:

1. Die »Association du Sou«, 1879 in Genf entstanden, welche durch 5 Rappen-Kollekten die Rettungsanstalten des Bundes zu unterstützen sich bemüht.

2. Die „internationale Verbindung der Freundinnen junger Mädchen", die am 21. September 1877 von 22 Damen beim ersten Kongreß in Genf gegründet wurde. Der Hauptzweck dieser Verbindung ist, jungen Mädchen, die in's Ausland gehen, einen Schutz in fremden Städten zu gewähren. Diese Verbindung hat eine wirkliche und segensreiche Bedeutung nur in den größern Städten.

Wie stellt sich nun der Schweizer-Frauenverband zum Britisch-Continentalen-Bunde? Als junges, komplexes Mitglied, ist es vor allem seine Aufgabe, die Arbeiten, sowie die Art des Wirkens des Bundes zu studiren und nicht überstürzt und ungeschult Hand anzulegen an die staatlichen Veränderungen, welche der Bund zu bewirken strebt, sondern sich erst über Art und Weise der Eingriffe und über die vorsichtige und zweckmäßige Ausführung derselben belehren zu lassen. Darum sollen wir Schweizerfrauen von diesem Standpunkte aus vor Allem ein offenes, wachsames Auge haben, und ruhig die Stunde abwarten, wo Vernunft und Erfahrung zu handeln gebieten, dann aber stehen wir fest Alle für Eine, Eine für Alle und werden wir dann den Bestrebungen des Bundes, wenn auch spätern und langsamen, doch sichern Nutzen bringen. Heute aber ist es schon unsere Pflicht, und rufen wir Alle unsere Mitglieder dazu auf, daß jedes selbstlos sich bewähre in Werken der Liebe und zur Unterstützung seines Nächsten Hand zu bieten bereit sei. Haben doch alle unsere gegründeten und in Aussicht genommenen Institutionen den Einen Zweck, den Menschen und speziell die Frauen an Körper und Seele zu heben, den Arbeitslosen passende Arbeit zu vermitteln, und wo es uns möglich, die Erwerbsthätigkeit der Frauen zu heben, der einzig sichere Weg, um sie vor moralischen Fehltritten zu bewahren. Ihr Mütter aber unseres Schweizer-Frauenverbandes, wollet Ihr Euere Söhne und Töchter mit gleichem Ernste und gleicher moralischer Strenge erziehen, wollet Ihr sie beide zu gleich selbstständigen Staatsbürgern heranbilden und wenn Ihr jene Höhe der Moral erreicht haben werdet, dann brechet Ihr damit, wie mit Simsons Armen die Pfeiler des Baues der staatlichen Prostitution. Ihr aber habt durch edle Entwicklung Euerer Kinder zu bürgerlich und sittlich freien Menschen der Nachwelt einen ehernen Tempel für Familientugend und häusliches Glück errichtet. Dies sei Euer erstes und gesegnetes Wirken auf dem Arbeitsfelde des großen moralischen Weltbundes, — daß Euere Arbeit fruchtbar und gesegnet sein möge, wünscht im Namen aller Verbandesschwestern, die Verbandespräsidentin

Med. Dr. Farner.

Dezember-Sitzung der Sektion „Fraternité" des Schweizer Frauenverbandes

abgehalten im Zunfthause zur „Meise" in Zürich.

(Korrespondenz.)

„Ein Jahr schwerer Arbeit, aber glücklicher Gründung, mit befriedigendem Rückblick auf die Leistungen der Kommissionen unseres Vereins, liegt hinter uns." Mit diesen Worten eröffnete das Präsidium unsere Sitzung und hob hervor, wie wünschenswerth es wäre, daß jede Frau theilnähme am öffentlichen Leben, daß sie weder ihrer eigenen Persönlichkeit, noch ihren Verhältnissen gerecht werden könne, wenn sie diese Verpflichtung nicht anerkennt. Bezüglich einer daraufhin gestellten Anfrage seitens eines Vereinsmitgliedes, inwiefern einer Frau solche Betheiligung möglich sei, erläuterte das Präsidium: „Kein Mensch kann nicht theilnehmen daran, denn es gibt keinen Schritt zwischen Mein und Dein, ohne daß wir dadurch theilgenommen hätten am öffentlichen Leben. Aber wie wir daran theilnehmen, das macht den Werth aus, und davon hängt ab, ob der Schritt zu Nutz und Frommen für unsern Haushalt, für unsere Familie und zum Segen für den Nächsten erwachse oder nicht. Der Gebildete, und zunächst die Frau aus der besitzenden Klasse, hat Gelegenheit genug, den Werth hievon zu erkennen, indem sie, dem Untergebenen oder dem Darbenden entgegenkommend, mit Rath und That für dessen Kümmerniß und Bedürfnisse ein Auge und ein Herz hat, um dieselben nach Gerechtigkeit zu beurtheilen; diese Frau besitzt dann Einfluß genug, um der Unzufriedenheit zu steuern, und hat die Pflicht, Jenem zu sagen, daß er noch nicht der Bedauernswertheste sei, daß es Viele gebe, die mit noch mehr Mühsal und Entbehrung oder schwererer Krankheit zu kämpfen haben; ferner, daß eine jede Gesellschaftsklasse wieder ihre Verpflichtungen, „ein jedes Dach sein Ungemach" berge. So können wir Andern zum Segen sein, indem wir die Einsicht und die Zufriedenheit pflanzen und durch unsere entgegenkommende Theilnahme und unser Verständniß die Richtigkeit solcher Grundsätze thatsächlich vorführen. Erst auf diese Weise — durch das Interesse am Loos des vom Schicksal Minderbegünstigten — bekunden wir, daß wir unser Jahrhundert verstehen und unserer Verpflichtung gegen den Nächsten würdig nachkommen."

Es folgte nun seitens eines Komitemitgliedes ein Referat über „die Berliner Volksküchen". Laut demselben sind diese Küchen im Jahre 1866, vor Ausbruch des Krieges, durch Frau Lina Morgenstern in Berlin gegründet worden, indem sie einen Verein in's Leben rief, sowie eine Sammlung veranstaltete, welche 1300 Mark ergab und die Eröffnung von fünf solcher Volksküchen innert sechs Monaten möglich machte. Am ersten Tage schon speisten in den käuflich erworbenen Speiseräumen bereits 400 Personen von 11—1 Uhr zu Mittag, worunter Studenten, Lehrerinnen, Frauen und Mädchen des Arbeiterstandes, Männer aus Geschäften und Fabriken. Nach Ueberwindung der ersten Schwierigkeiten, die dem leitenden Vereine durch die Konkurrenz der Wirthe erwachsen waren, gediehen doch diese Volksküchen im Laufe der Jahre, und die Defizite wurden immer wieder gedeckt. Die Hauptaufgabe, die sich dieser Berliner-Verein gestellt hat, ist diejenige, dem Arbeiter einmal per Tag eine kräftige, gesunde Nahrung um ein billiges Entgelt zu verabreichen. Die animalischen und vegetabilischen Nährstoffe werden richtig und schmackhaft in einem Gericht konzentrirt und appetitlich servirt; durch richtige Eintheilung und vortheil-

hafte Einkäufe (bei unentgeltlicher Verwaltung), überhaupt durch ihre mustergültige Organisation, konnte diese Unternehmung zum Volkswohl prosperiren, währenddem die Volksküchen andern Orts nicht so gedeihliche Fortschritte, öfters sogar Fiasko machten. Von dem Berliner-Verein dagegen war schon im November 1885 der Antrag gestellt und angenommen worden zur Gründung spezieller Frauen-Küchen, von denen gegenwärtig schon zwei in Betrieb stehen.

Bei Gründung ähnlicher Anstalten — welche unsere Verbands-Präsidentin in diesem Sinne den Schweizerfrauen einzuführen empfiehlt, ist vor Allem hervorzuheben, daß derartige Institute nicht von spekulativen Köpfen, sondern von Seiten eines Wohlthätigkeitsvereines ausgehen sollen, der die Verwaltung unentgeltlich besorgen würde; das leitende Prinzip der Berliner Anstalt dürfte dabei nicht außer Acht gelassen werden, daß der Anschein des Almosenspendens bestmöglichst vermieden werden sollte, um das Gefühl des Konsumenten nicht zu verletzen; denn solche Anstalten können nur dann aus sich selbst erhalten werden, wenn die Betheiligung eine große ist, resp. die Frequenz derselben.

Die Freimarken-Spenden an würdige Kranke und Arme, von denen die Speise in's Haus abgeholt wird, sind jedenfalls empfehlenswerth, und bei diesem Anlasse wird erwähnt, daß die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft bereits Speiseküchen gegründet hat, speziell zu Gunsten entfernt wohnender Schulkinder, und daß sie in dem Bestreben, zur Volkswohlfahrt beizutragen, eine populär gehaltene Broschüre veröffentlichte, worin sie die Milch- und Käse-Konsumation an Stelle des minderwerthigen Kaffeegenusses empfiehlt.

Ein zweites Referat, ebenfalls von einem Komite-Mitgliede, behandelte die Mädchen-Erziehungs-Anstalten der Ehrenlegion zu St. Denis, les Loges à St-Germain, in Frankreich gegründet von Napoleon I.

Die Leitung der Anstalt wurde Madame de Campan anvertraut, und wenn auch der militärische Zuschnitt und der Kastengeist dieser Institute — welche die Klostererziehung ergänzen mußten — für unsere schweizerischen Verhältnisse nicht maßgebend oder mustergiltig sein kann noch soll, so ist wenigstens diese Normalschule von lehrenden Frauen doch insoweit in die Rubrik der Wohlthätigkeitsanstalten einzureihen, als darin 320, darunter 220 vaterlose Waisen von 10—20 Jahren, mit mütterlicher Liebe aufgenommen und erzogen, zu strengster Ordnung, Reinlichkeit und Schweigsamkeit angehalten und so zu guten Müttern und Erzieherinnen ihres Volkes herangebildet worden sind.

In dem nachfolgenden stündigen Vortrage der Präsidentin Dr. Farner wurde der Schluß über das Thema „Der Mensch in seinen Altersstufen" behandelt. Gestützt auf die früher angegebenen anatomischen Einrichtungen und phisiologischen Funktionen, sowie die diesbezüglichen Differenzen, wurden die verschiedenen Dispositionen erklärt, welche die jeweilige Altersstufe zu gewissen Krankheiten prädisponiren. Die Ausgleichungsfähigkeit für eingetretene Störungen, sowie die Widerstandsfähigkeit gegen gewisse Fähigkeiten wurden für das jeweilige Lebensalter in ihren Verschiedenheiten deutlich markirt. Zur Behandlung kamen die Ansteckungskrankheiten, die konstitutionellen und lokalen Leiden, die Entwicklungskrankheiten und Unglücksfälle. Am Schlusse wurde eine Uebersichtsstatistik über den Zusammenhang gewisser Krankheiten mit den Beschäftigungen der Menschen gegeben.

T. T.

Wem verdankt das alte Rom seine Größe?

Diese Frage beantwortet Herr Dr. Wilhelm Götz in Oberdorf, Baselland, in seinem interessanten Aufsatz: „Die Reform der Volksschule im Rückblick auf die wirthschaftlichen Zustände der Gegenwart" laut „Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit," Organ der schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (XXVI. Jahrgang, erstes Heft) wie folgt:

Das alte Rom verdankt seine Größe unstreitig seiner Sittlichkeit und der über alle Lebensstufen sich verbreitenden Erziehung, welche in der Familie wurzelten. Vor allem übten hier einen durchgreifenden Einfluß die Frauen, welche der höchsten Achtung sich erfreuten und die Würde der Ehe durch Charakter und Geistesgröße, besonders aber durch Hingebung an das jüngere Geschlecht verklärten. Ihnen verdankte man ein gemüthliches Element in der Erziehung, eine gründliche Nachwirkung sittlicher Eindrücke. Das stille Gefühlsleben wurde nicht durch die Hand des Vaters zerknickt, dem es später oblag, die Verstandesentwicklung seines Knaben zu fördern, ihn in die Geschichte, die Thaten und die Gesetze der Nation einzuführen und ihn mit praktischen Fertigkeiten vertraut zu machen. Auch als die Heiligkeit der Sitte zerfiel und die Männer gegen die Pflichten der Erziehung gleichgültiger wurden, behaupteten noch die Mütter das innige Verhältniß zu den Söhnen und wußten das Gift der modischen Verderbniß wenigstens von der Kindheit abzuwehren.

In unserer Zeit, welche der römischen Neuzeit ähnliche Daseinsformen aufweist, ist es nun leider anders: Der Mensch wird heutzutage geboren (ohne vorgeburtliche Erziehung) und dann günstigenfalls leidlich genährt und gepflegt, eine Mutter aber in des Wortes wahrer Bedeutung, die das im Knaben und Jünglinge, im Mädchen und in der Jungfrau Verborgene auf Grund eigener Innerlichkeit und Verständigkeit gleichsam auf dem Schooße das Kind haltend zu entwickeln weiß, ist nur Wenigen gegeben. Dieser Mangel kommt aber einmal daher, daß die heutige Erziehung der weiblichen Jugend keine innerliche ist, daß man bei ihrer Erziehung die eigentliche Anlage und Bestimmung des Weibes außer Auge läßt; zum Andern sind wir gefährdet in Folge der die Masse drückenden wirthschaftlichen Lage der Gegenwart, welche die Mutter der Kinder vielerorten zwingt, sich außerhalb des Hauses zu bethätigen.

Die erziehende Kunst soll darauf bedacht sein, daß die hundertfältigen Eindrücke, welche das Kind empfängt, dieses zur Schönheit und Freiheit der Seele führen. Nichts aber erfaßt so lebensvoll und mächtig unser Gemüth als die Religion. Und was gibt es auch Schöneres, als die erhebende Religion der Liebe? Die Hinweisungen auf den lieben Gott, der seine Sonne über Alle aufgehen und für Alle regnen läßt, der den Regenbogen in die Wolke setzt, draußen Alles wachsen, blühen und reifen läßt, auf den Aller Augen warten, daß er ihnen Speise gebe zu seiner Zeit — diese Hinweisungen müssen religiöses und sittliches Leben in die Jugend pflanzen.

Sodann empfiehlt Herr Dr. Götz die Einführung von Fortbildungsschulen. Die Knaben sollen durch Handfertigkeitsunterricht zur Werthschätzung des Handwerkes geführt werden. Die Mädchen lehre man tägliche Ordnung und lehre sie die Zucht in der Hauswirthschaft mit täglicher Arbeit aufrecht erhalten, wie dies in der Münchener Frauenarbeitsschule praktizirt wird.

Schließlich verweist der hochgeschätzte Herr Verfasser nochmals auf die Bedeutung des Hauses, denn das hauslose Volk ist das ungesittete Volk — und zitirt dazu folgende Worte aus Stockbauers „Die Kunst im Hause": „Jede Wohnung soll den Bedürfnissen nach dem, was man Gemüthlichkeit und behagliche Ruhe nennt, Rechnung tragen. Würde darauf mehr Fleiß und mehr Denken verwendet, so würde eine Reihe sozialer Fragen verschwinden. Wenn unsere Wohnungen, wenn die Einrichtungen unserer Wohnungen wieder den Charakter des Soliden, Aechten und Wahren annehmen, wenn die Solidität als erster Grundsatz hochgehalten wird gegenüber dem flatterigen Krimskrams billigen Schwindels, so ist der Kunst im Hause bereits das Thor geöffnet, ist ihr Einzug vorbereitet. Lassen wir uns mit Mithelfen an dieser Arbeit nicht verdrießen, nützen wir die Gegenwart, — um die Zukunft zu bereiten."

Alles das sind wahrhaft goldene Worte, sie enthalten ächte, tiefe Lebensweisheit und manchen praktischen Wink für die Frauenwelt. Sie bilden aber zugleich auch eine ernste Lehre für die Männer unserer Zeit, weil sie den historischen Nachweis liefern, daß da, wo die Frauen der höchsten Achtung und eines durchgreifenden Einflusses sich erfreuten, sie es auch verstanden haben, die Würde der Ehe durch Charakter und Geistesgröße zu verklären und auf diese Weise das ganze Volk edel und groß zu machen. Je größer und zahlreicher die Rechte der Frau, desto größer und zahlreicher sind für sie die Pflichten, sowie umgekehrt, je kleiner und spärlicher die Rechte, desto kleiner und spärlicher die Pflichten; so geschah es von Alters her, so wird es stets bleiben und diese einfache Thatsache sollte genügen, um alle Feinde der Frauenrechte zu entwaffnen. Oder was meint ihr, liebe Leserinnen?

„Frauenbildung."

So heißt ein von Helene Lange verfaßtes und mir zur Beurtheilung eingesandtes, kleines Werk, welches in Berlin (L. Oehmigke's Verlag) erschienen ist. Dasselbe ist gewiß sehr nützlich, und für Alle, denen es am Herzen liegt, die Mißachtung des weiblichen Geschlechts, unter der seit lange die wirkliche Moral so sehr leidet, beseitigt zu sehen, vom größten Interesse. Die Autorin berichtet besonders von ihren in England gemachten Studien über die Erfolge der dort nun schon zwanzig Jahre hindurch bestehenden höheren Bildungsanstalten für Mädchen. die sie nicht genug rühmen zu können glaubt. Dem gegenüber spricht sie mit Humor über die heutigen deutschen Verhältnisse, die nach ihrer Ansicht von Frau Kettler richtig in folgenden Worten geschildert sind: Die heutige Erziehung der Frau erhält sie wirthschaftlich unmündig, ohne jedoch die Verpflichtung anzuerkennen, eine Unmündige zu versorgen. . . . Ein Kind ist unmündig und also wird es versorgt. Die Frau aber wird unmündig erhalten und also soll sie sich selbst versorgen. Dem Kinde sagt man: „Bist Du hungrig? Hier hast Du Brod, iß!" Der Frau aber sagt man: „Bist Du hungrig? So geh' und verschaff' Dir selbst Brod! Dort oben, siehst Du, liegen eine Menge Brode, und wenn Du die erreichst, darfst Du davon essen, so viel Du willst; die einzige Leiter darfst Du aber nicht benutzen, um sie Dir herunter zu holen; denn die ist für die Männer allein da. Vielleicht kommt eins der Brode von selbst zu Dir herunter; also warte nur mit Geduld. Kommt es nicht — nun, Dir ziemt einmal nichts anderes als Geduld; und wenn Du verhungern mußt, ist es nicht Deine Schuld, und das wird Dich trösten." — Frl. Lange sagt außerdem: „Was in Deutschland nicht nur von Männern, sondern auch von vielen Frauen als eine Unmöglichkeit betrachtet wird, existirt in andern Ländern (zum Beispiel in unserem lieben Schweizerland. Die Red.), und so auch in England längst als Thatsache. Frauen leiten dort ohne die geringste männliche Hülfe die größten Mädchenschulen, die sogar eine bessere wissenschaftliche Bildung geben, als die bei uns von Männern geleiteten es thun; und in Bezug auf Organisirung, Unterricht, Verwaltung und Disziplin stehen jene den letzteren ebenfalls durchaus nicht nach." Sehr beherzigenswerth ist auch, was die Verfasserin über die englische Gesundheitspflege sagt, sowie über die Ausschmückung der Schulräume, die in Deutschland sehr vernachlässigt zu werden pflegen. Dann weist sie darauf hin, daß die Erziehung vor Allem das Wort des Philosophen berücksichtigen soll: „Sittlich ist das, was allgemein zur Ausübung gebracht, die höchstmöglichste Glückseligkeit aller Menschen gewährleistet;" — und wir können hinzusetzen, daß die Tendenz der kleinen Schrift „Frauenbildung" keine andere ist, als die wahre Sittlichkeit zu fördern, weswegen wir sie unsern Leserinnen angelegentlichst empfehlen zu müssen glauben.

Frau J. Engell-Günther.

Verbandsnachrichten

Sektion Zürich (Fraternité). Für die Klinik-Kassa sind von Januar bis Februar folgende Gaben eingegangen:

Von B. S.	10	Fr.
„ F. W. in R.	4	„
„ Dr. F. in Z.	2	„
„ M. E.	20	„
„ K.-K. in W.	6	„
„ M. E. H. in W.	5	„

Vergelts Gott!

Das Aktuariat der Klinikkommission.

Briefkasten der Redaktion

Gesinnungsgenossin. Selbstüberwindung! Ist das nicht etwas Uebermenschliches? Diese Frage glauben wir unbedenklich verneinen zu dürfen. In Göthe's „Geheimnissen" finden Sie hierüber folgende tiefsinnige Strophen, ein Zeugniß edelster, innerer Erfahrung:

Wenn einen Menschen die Natur erhoben,
Ist es kein Wunder, wenn ihm viel gelingt;
Man muß an ihm die Macht des Schöpfers loben,
Die schwachen Thon zu solcher Ehre bringt;
Doch wenn ein Mensch von allen Lebensproben
Die sauerste besteht, sich selbst bezwingt,
Dann kann man ihn mit Freuden andern zeigen
Und sagen, das ist er, das ist sein eigen.

Denn alle Kraft dringt vorwärts in die Weite
Zu leben und zu wirken hier und dort,
Dagegen engt und hemmt von jeder Seite
Der Strom der Welt, und reißt uns mit sich fort.
Bei diesem innern Sturm und äußern Streite
Vernimmt der Geist ein schwer verstanden Wort:
Von der Gewalt die alle Wesen bindet
Befreit der Mensch sich, der sich überwindet.

Redaktion: Frau R. Wirz-Baumann in St. Gallen. — Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.